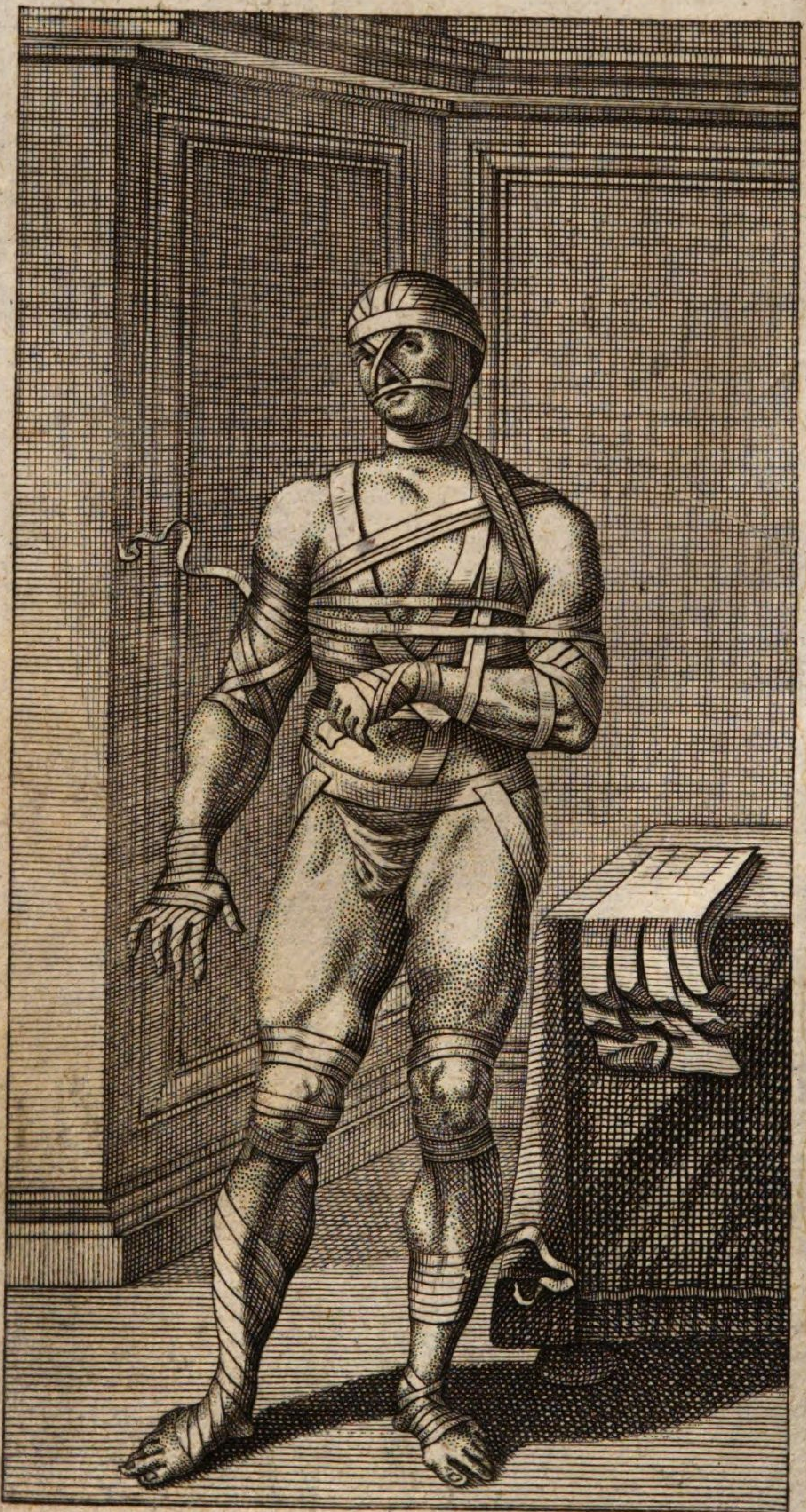
MEd
4863



COLLEGIUM CHIRURGICUM

über die

BANDAGEN,

Oder

Gründlicher und ausführlicher Unterricht

Von denen so geschickt- als nützlichen

Verbindungs-Arten

in der

Wund-Artzney-Kunst/

Darinnen gezeiget wird,

Welcher Gestalten bey allen Verwundungen und anderen Zufällen ein Wund-Artzt so wohl die behörige Wund-Balsam, Salben, Pflaster, Kräuter-Säcklein, Uberschläge, Bauschen, Schienen rc. als sonderbahr die hierzu benöthigte Verbindung zu appliciren, und also die Binden nach der neuesten Erfindung und Erfahrung nützlich, bequem und nett anzulegen habe:

So alles

In öffentlicher Versammlung seiner Zuhörer gelehret und vorgetragen

Frantz Widenmann,

Der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Augspurg, dann der Hochgr. Fuggeris. Stifftung bestellter Augen-Schnitt- und Wund-Artzt.

THUM DER STA
AUGSBURG

Die dritte Auflage,

Von neuem durchsehen, verbessert, und mit 161. Bandagen in sich haltenden deutlichen Kupffern vermehret.

AUGSPURG/

Druckts und verlegts Johann Jacob Lotter, 1745.

Denen

Hoch-Wohl-Edelgebohrnen, Hoch-Edlen, Gestrengen Herren,

HERRN

Joseph Wilhelm Langenmantel/ von Westheim &c.

Dann

HERRN

Wolffgang Jacob Sultzer/ &c.

Und

HERRN

Paul Johann Marci &c.

Sämtlichen des Innern Raths und Resp. perpetuirlich- und alternirenden Herren Bau-Meistern dieser des H. R. Reichs-Stadt Augspurg &c. &c.

Meinen Gnädig-Gebietenden und Großgünstigen Herren.

Hoch-Wohl-Edelgebohrne/ Hoch-Edle/ Bestrenge/

Gnädig-Gebietende/ Groß-günstige Herren ꝛc.

Gleichwie nun allbereit vor sechs Jahren von Einem Wohl-Löbli-

chen Bau-Amt ich die Hohe Gnade gehabt/ für einen Stadt-Augen-Schnitt- und Wund-Artz-ten an- und aufgenommen zu wer-den / worbey mir zugleich auch alle Exercitia Chirurgica zu üben erlaubt/ allvorderist aber gnädigst anbefohlen worden / an allem dem-jenigen/ was ich meiner Wissen-schafft nach dem Publico nützli-ches zu schaffen vermöge/ nichts erwenden oder ermanglen zu las-sen: Als habe auch bißhero so-wohl Reichen als Armen nach meinen Kräfften/ jenen pro con-digno und diesen gratis, gedie-net/ werde auch hinkünfftig hier-

 innen/

innen/ so lang ich lebe/ nichts er-
manglen lassen.

Und weilen dann nun eine Ehr- und Kunst-liebende Gesellschafft der Barbierer-Gesellen allhier sich löblich entschlossen/ diesen Winter über die Zeit nutzlich anzuwenden/ und sich in Chirurgicis practicirt zu machen; Mithin mich geziemend ersucht/ Ihnen ein Collegium Chirurgicum zu halten/ und zwar anfänglich die nothwendige Anweisungen der Bandagen zu tractiren/ und selbe darinnen zu unterweisen: Als habe dem Begehren

ren derselben um so geneigter deferiren wollen / als an solcher Doctrin dem Publico viel gelegen / indeme darvon meistentheils die halbe Cur abhanget / anneben auch zu Beybehaltung ferneren Eyfers / wie nicht minder zu Steuer der Gedächtniß dieses Tractætlein in Druck bringen lassen /

Allervorderst aber solches Einem Wohl-Löblichen Bau-Amt unterthänig dediciren / und nebst gehorsamster Anwünschung einer lang- und glückseeligen Regierung zu Dero noch ferner

fürwaltenden Hohen Gnaden und Hulden mich hiemit unterthänigst empfehlen sollen / der ich verharre

Eines Wohl-Löblichen Bau-Amts

Unterthänigst- und treu-gehorsamster Diener

Frantz Widenmann,
Operateur.

Vorrede

An alle Christliche, Ehr- und Kunst-liebende Studiosos Chirurgiæ.

Ein vor GOtt und Menschen aufrichtig - redliches Christen-Hertz eines Wund-Artzten wird von selbsten jederzeit bekennen, wie daß er bey seinen habenden Patienten ohne die hierzu besonders nöthige Gnade GOttes wenig oder gar nichts wird ausrichten können.

§. 2.

In Erkänntniß dessen dann wird in einem solchen nicht die mindeste Spur einiger Hoffart, noch viel weniger einiger Falschheit oder Neides (welches der Aertzte gemeineste Laster) anzutreffen seyn.

§. 3.

Dann es ist einem redlich gesinnten Wund-Artzten allzuwohl wissend, daß dergleichen, ja alle Laster die Menschen der Gnade GOttes unfähig machen.

§. 4.

Gegenwärtig geringes wird hoffentlich vor GOTT und allen Menschen, als redlich, aufrichtig und gantz ohne falsch zu seyn passiren können: Derenwegen mich auch hierinn unserer Teutschen Mutter-Sprache in Hertzens Aufrichtigkeit bedienet, die sonst gebräuchliche Kunst-Wörter aber aus anderen Sprachen nur per ( ) ihren Liebhabern zu gefallen angemercket, und also diese so nothwendige, als nutzliche Wissenschafft der sowohl geschickt-und nutzlich-als zierlichen hier vorgestellten Verbindungs-Kunst (Bandage) so kürtzlich und deutlich, als immer möglich gewesen, nach meiner wenigen Wissenschafft und Praxi, auch fundamenteller Anleitung vieler in diesem Sæculo herfür getrettenen Chirurgischen Autoren entworffen.

§. 5.

Und zwar diß um so eher, weilen eine Ehr- und Kunst-liebende Gesellschafft der so nutzlich- als nöthigen Chirurgie hierüber ein ordentliches Collegium zu hören sich rühmlich vorgenommen, und dessenwegen meine Wenigkeit angesprochen, Ihr solches Collegium Chirurgicum über die so nothwendige Anweisung der Bandagen zu halten, welches zu verweigern keineswegs gedencken sollen, sondern mich vielmehr verpflichtet zu seyn gefunden, denenselben in ihrem Ansprechen willig zu willfahren.

§. 6.

Nun dann vielgeehrt- und Kunst-liebende Herren Collegiales! Gegenwärtiges habe in einen Eingang, in vier Haupt-Anmerckungen, und jede Anmerckung in so viel Lectiones abgetheilet, daß in jeder Lection drey- oder höchstens viererley Arten der Verbindungen (ausgenomen die verschiedene Gattungen der Bruchbänder) angewiesen werden. Zum Beschluß aber habe noch einen kleinen Appendicem von Nothwendig- und Nutzlichkeit der Bandagen mit angehängt. Uber dieses alles aber habe bey dieser anderen Auflage,

insonderheit auf Verlangen des Herrn Verlegers, die hierzu sehr dienliche Kupffer mit allen deutlichen Anmerckungen beysetzen, und auf der ersten Tabula den verjüngten Mas-Stab anfügen wollen, damit die Binden desto leichter, so wohl im kleinen als grossen, nachgemachet werden können, der Hoffnung lebend, meine ehemalige Herrn Collegiales, und andere dieser Kunst Geflissene werden es mit einem eben so geneigtem Willen an- und aufnehmen, als solches Ihnen so wohl vom Herrn Verleger, als mir zugestellet wird, unter der Versicherung, daß nach fernerem Verlangen denenselben, und allen Ehr- und Kunst-liebenden Studiosis Chirurgiæ seyn und verharren werde

Ihr

Dienstwilliger
Autor.

WEm Kunst und Wissenschafft der edlen Chirurgie
Vollkommen nutzen soll, auch Ruhm und Ehre bringen,
Der sparet keinen Fleiß, und legt vor allen Dingen
Den vesten Grund darzu in der Anatomie,
Die theils der Unterricht geschickter Männer lehret,
Theils manch gelehrtes Buch mit Bild und Schrifft erkläret.
Doch wann er so geschickt, daß er die Mittel sieht,
Und unterscheiden kan, die einem Patienten
Bald zu Beförderung im Heilen dienen könnten,
Nachdem beschädigt ist diß oder jenes Glied:
So muß er auch dabey auf die Bandagen sehen,
Durch deren Dienst erst recht die Hülffe kan geschehen.
Die sind nun allerdings nicht wenig an der Zahl,
Wie sich der Fälle nicht an Anzahl wenig finden.

Nach

Nach deren Unterschied verfertigt man
die Binden
Von Barchend, Leinewand, Holtz,
Eisen oder Stahl.
Wohl dem; der jede kan geschicklich ap-
pliciren,
Daß Patient und Er die Krafft und
Würckung spühren.
Wir rühmen seine Kunst, und preisen
seine Treu,
Die Er, Herr Widenmann/ uns in
der Sache zeiget.
Was Er methodisch lehrt, wovon Er
nichts verschweiget,
Bringt er durch seine Schrifft nebst
uns auch andern bey.
Hier sieht man, wie Verstand und Ubung
kan vermehren,
Was Verduc, Passius und noch viel andre
lehren.

Dem Herrn Autori zu Ehren setzten
diese Zeilen aus Danck-erkännt-
lichen Gemüthe seine ehemalige
treu-ergebene
Auditores.

Eingang.

§. 1.

Eine Verbindungs-Art (Bandage) begreifft alles dasjenige in sich, was ein wohl-erfahrner und geschickter Wund-Artzt (Chirurgus) bey und nach verrichteter Operation, oder aber bey Geschwulsten, Wunden, Verrenckungen und Beinbrüchen, um dieselbige gehöriger Massen wohl, nutzlich und recht zu verwahren, unumgänglich vonnöthen hat.

§. 2.

Hierzu werden aber nicht nur allein Binden, sondern auch allerhand Röhrlein, Meissel, Feder-Meissel, Pflaster, Bauschen, oder Kräuter-Säcklein, Schienen und Stroh-Laden rc. erfordert.

§. 3.

Die Röhrlein (Canale) werden so wohl von unterschiedlichen Gattungen der Kleine und Grösse, als auch der Krümme und Gräde nach, wie auch aus unterschiedener Materie gemacht und verfertiget; Als erstlich aus zusammen- und über ein Instrument nach gehöriger Grösse gerolltem Pflaster, dann auch aus Feder-Kiel, Holtz, Bein, Fischbein, Bley, Meßing, Silber oder Gold ꝛc.

§. 4.

Die Meissel (Turunde) werden meistentheils gemacht aus über einander gewickletem Scarpi, oder auch aus zusammen gewickelter Leinwand, und gestrichenem Pflaster, oben dick, und unten zu spitzig, in Form eines Nagels, und zwar von unterschiedlicher Grösse nach Proportion des Zustandes.

§. 5.

Man macht auch noch einige Meissel, um damit bey begebendem Nothfall die Oeffnungen zu vergrössern, so man Quell-Meissel nennet: Davon aber diejenige allein in Praxi am nützlichsten befunden

funden werden, welche aus zusammengepreßten Bad-Schwämmen gemacht, und mit Wachs überzogen worden seynd.

§. 6.

Die letzte Gattungen der Meissel, welche, so viel mir wissend, auch noch einigen Platz in Praxi finden, sind die etzende Meissel, um dadurch die Callositäten in Fistuln und alten Geschwüren zu reinigen. Sie bestehen gemeiniglich aus verschiedenen zusammen gesetzten Artzneyen: Davon in Junckens Chirurgie und Purmanns curiosen Observationibus gute Formulen zu finden; Anderer stattlichen Autoren zu geschweigen.

§. 7.

Daß ich aber hier derer Meissel in etwas gedencke, machet darum keine Folge, daß ich deren auch ein grosser Liebhaber seye. Nein, bey Leibe nicht! dann ich billige deren Mißbrauch eben so wenig, als derselben völlige Unterlassung: Gestalten von keinem redlichen Chirurgo gelaugnet werden kan/ daß die Meissel, zur rechten Zeit gebrauchet, nicht auch ihren guten Nutzen haben.

§. 8.

Die Feder-Meissel (Plumaceaux) werden gemacht von Fäserlein, so aus Leinwand zusammen gezopfft werden, welches man Scarpi nennet. Und diese seynd von unterschiedlicher Form, aber alle in die Breite geleat: Sie werden auch gemeiniglich mit Wund-Balsam oder Salben &c. bestrichen. Uber diese werden gleich appliciret

§. 9.

Die Pflaster, (Emplastra) so entweder auf Leinwand oder Leder gestrichen, und nach Beschaffenheit des Zustandes von verschiedener Grösse und Form geschnitten werden.

§. 10.

Die aber auf die Pflaster zu legen benöthigte Bauschen (Splenia genannt,) werden aus vier- biß achtfacher zusammen gelegter Leinwand verfertiget, und deren Grösse und Form nach dem Pflaster gerichtet, jedannoch aber daß der

Bau-

Bausche rund um drey biß vier Finger breit grösser seye, als das aufgelegte Pflaster gewesen. Es werden aber diese Bauschen theils trocken, theils angefeuchtet appliciret, nachdeme es der Zustand des Patientens erfordert.

§. 11.

Die Kräuter-Säcklein (des Sachets genannt,) kommen in der Gestalt und Grösse mit denen Bauschen überein. Sie werden aber aus doppelt zusammengenähter Leinwand, und darein gefüllten allerhand Simplicien, nach Beschaffenheit des Zustandes, verfertiget, in heissen Wein, Bier, oder im Nothfall gar nur in Wasser, so vorhero siedend-heiß gemacht ist, eingetaucht, und wiederum wohl ausgedruckt, oder aber, daselbe vorhero auf warmen Ofen, oder bey einer Glut wohl warm gemacht worden, bloß mit Spiritu Vini Camphorati angefeuchtet, oder auch nur gar so trocken aufgelegt.

§. 12.

Die Schienen oder Schindeln (Ferulæ genannt) werden aus unterschiedener, jedoch biegsamer Materie gemacht, als aus Holtz, Blech, Bley, oder nur Pappendeckel, wovon die Frantzosen meistentheils sich der letzten Materie bedienen, und ihnen den Nahmen Carton geben. Sie seynd von unterschiedlicher Form und Grösse, wovon M. Peter Dionis und D. Henrici Bassi Figuren nachgesehen werden können, und ist ihr Nutz sonderlich, einen wieder eingerichteten Beinbruch, oder gewisse Ausweichungen in ihrem natürlichen Lager zu erhalten.

§. 13.

Die Bein- oder Stroh-Laden (des Sanons genannt) werden meist aus Stroh der Runde nach zusammen und nach gehöriger Länge und Dicke in Leinwand eingenähet: In deren Mitte auch wohl zuweilen, sonderlich da selbe eine ziemliche Dicke erfordern, ein rundes gleich- und Daumen-dickes Stöcklein mit einverleibt

leibt wird. Und diese sind in einer unpartheyischen Praxi von denen mehresten Chirurgis vor die beste befunden worden: Wessenwegen jedoch hierdurch keinem Chirurgo seine Meynung von denen höltzernen Bein- oder Stroh-Laden critisiret, noch vielweniger condemniret haben will. Es dienen aber diese und alle andere Stroh-Laden ein gebrochenes Bein, samt dessen gantzem Verband, in sich zu fassen, und vest zu behalten.

§. 14.

Die Binden (Fasciæ) aber, wovon wir am meisten zu handlen gedencken, bestehen, wenige ausgenommen, aus Leinwand, welche weder zu alt, noch zu neu seyn muß, damit sie zügig und zähe, folglich sich wohl anlegen lasse. Sie seynd verschiedener Länge und Breite, haben auch verschiedene Nahmen, welches der Verfolg dieses ferner genugsam zeiget.

Worbey nur dieses sonderlich zu erinnern, daß eine Binde an ihren Seiten weder eine Naht, noch angewürcktes End

haben

haben solle, welches letzte doch einige Autores noch billigen, wovon aber eine unpartheyische Praxis gantz das Gegentheil bezeuget. Dessen jedoch ungeachtet, lasse ich einem jeden in seiner Meynung die Freyheit. Nur sollen die Binden jederzeit nach dem gleichen Lauff der Fäden geschnitten seyn und werden. Dieses seye dann also kürtzlich zum Eingang der Bandagen wohl-meynend erinnert.

Erste Anmerckung

In sich haltend, alle benöthigte Verbindungs-Arten (Bandage) des Hauptes, Angesichts und Halses.

Erste Lection.

§. 1.

Vom gehörigen Vorrath (*Apparel*) zur Verbindung (*Bandage*) der durch Kunst durchbohrten Hirn-Schale (*à Trepan*)

I.

Gleich nach geendigter Durchbohrung der Hirnschale, wird vor allem aufgelegt (applicirt) ein rundes ausgezopfftes Flecklein von rothem Sandel, (mit No. 1. auf der Tab. 1 bezeichnet) oder von der subtilesten Leinwand; In dessen Mitte ein

Fade Fingers lang vest gemacht ist, damit solches sich nicht zwischen der Hirn-Schale und denen Hirn-Häutlein in Kopff hinein verlieren kan;

2. Ein dergleichen von gezopfften leinenen Fäserlein (Scarpi) zusammen gemachtes Bäuschlein, oder Feder-Meissel (Plumaceaux) (mit No. 8. bezeichnet,) ebenfalls in der Mitte mit einem Faden versehen, um das Loch der ausgebohrten Hirn Schale damit auszufüllen;

3. Ein grösserer dergleichen runder Feder-Meissel, aber ohne Faden, (mit N. 3. bezeichnet,) das vorige samt der in der Hirn-Schale gemachten Oeffnung zu bedecken.

4. Vier länglichte dergleichen Feder-Meissel, die Creutz-Oeffnung der äussern Haut zu bedecken; (mit No. 4. bezeichnet.)

5. Das Pflaster darüber; (mit No. 5. bezeichnet.)

6. Ein 6. oder 8. facher leinener Bausch, (Compresse) oder, welches besser, ein von guten Kräutern gemachtes Kräuter-Säcklein, so über das Pflaster zu legen; (mit No. 6. bezeichnet.)

7. Dar-

7. Darauf bindet man dieses alles erstlich mit der sechs-köpffigen Binde (Bandage à six chefs genannt) zu, und über diese bindet man

8. Noch die doppelte Haupt-Binde (Couvre chef douple genannt.)

NB. Die sechs-köpffige Binde (so mit No. 7. bezeichnet,) muß haben in der Breite anderthalb Schuh, und in der Länge drey Schuh, in deren Mitte sie 7. Zoll lang gantz seyn muß. Die doppelte Haupt-Binde aber muß 14. Zoll breit und 2. Schuh und 8. Zoll lang seyn, von doppelter Leinwand zusammen gelegt, welche letztere, weilen solche nur ein gerades doppeltes Tuch ohne Einschnitt ist, zu zeichnen nicht nöthig geachtet habe.

Die sechs-köpffige Binde wird folgender Gestalt angelegt, nemlich: Man läßt das vorher schon aufgelegte einen Gesellen mit einer Hand halten; Alsdann legt man das Mittel-Theil dieser Binde nett auf den Scheitel des Kopffes, und nimmt die zwey mittlere Theil, Flügel oder Köpff (wie man es nennen will) dieser Binde, und legt sie auf dem Scheitel übereinander; Ein gleiches thut man mit den zwey vorderen Köpffen der

Binde, und legt sie auf die vorige mittlere zwey Köpffe, welche samt dem vorigen von diesem Gesellen etwas vest mit flacher Hand müssen gehalten werden; Darnach nimmt man die hindere zwey Köpffe, und führet sie über die Ohren auf die Stirn übereinander, und bevestiget sie mit einer Kluse; Alsdann nimmt man die vordere zwey Köpffe der Binde unter des Gesellen Hand, der sie hält, hervor, und führet sie gleicher Gestalt über die Ohren in das Genick, und bevestiget sie ebenermassen so; Letzlich führet man dieser Binde mittelste Köpffe gerad über die Ohren unter dem Kinn zusammen, schlägt deren beede Ende gleich einem Saum übereinander, (NB. so auch bey denen vorigen vier Köpffen in Obacht zu nehmen ist) und häfftet sie also unter dem Kinn mit einer Kluse vest. (Welches an Tab. 1. No. 8. zu sehen ist.)

Diese Binde halte nach meiner wenigen Wissenschafft und Erfahrung zu dieser Verrichtung (Operation) derenwillen am nutzlichsten, weilen sie am bequemsten ist, alles vorher aufgelegte vest und unbeweglich an seinem Ort zu erhalten.

§. 2.

§. 2.

Aber die doppelte Haube oder Haupt-Binde (Couvre chef douple) wird folgender Massen angelegt: Man legt dieses Tuch nach seiner Länge über den Kopff, und mit dessen Mitte nett auf den Scheitel; Läßt es also von einem Gesellen mit seiner flachen Hand halten: So dann schlägt man vornen auf der Stirne das Tuch gleich einem Saum so weit ein, daß es nett auf denen Augbraunen aufzustehen kommet, fähret also mit diesem umgeschlagenen vorderen Theil so eingeschlagen über die Ohren biß in das Genick fort, allwo man es mit einer Kluse übereinander steckt und bevestiget. Mit dem hintern Theil dieses Tuchs fähret man gleicher Gestallt also hervorwarts zur Stirne, da man es dann auch mit der Kluse, wie das erste Theil, bevestiget.

Diese Binde, oder Haube ist wegen ihrer Wärme so wohl zum Trepan, als andern Verletzungen des Hauptes sehr dienlich und nutzlich zu gebrauchen, welche aber, weil sie leicht zu appliciren ist, nicht habe abzeichnen lassen.

§. 3.

Nicht wenige Wund-Aertzte legen auch an statt der erst-angelegten doppelten Haube oder Haupt-Binde die grosse Haube oder Haupt-Binde (grand couvre chef) an: Indem diese noch wärmer ist, als die vorige. Und diese Binde wird aus einem leinenen Tuch, so drey Schuh und acht Zoll lang, und drey Schuh breit ist, gemacht.

Sie wird aber folgender Gestallt angelegt: Man legt dieses Tuch erstlich nach seiner Länge doppelt zusammen, doch also, daß der Untertheil, so gerad auf den Kopff, oder vor schon aufgelegte Bäuschlein und ein Pflaster zu liegen kommet, einer guten Hand breit dem obern zusammen gelegten Theil vorgehe, und also über des Patienten Stirn und Augen herab hange; hernach aber läßt man des obern schmähleren Theils Ende zu beeden Seiten entweder von einem Gesellen, oder von dem Patienten selbst in gerader Linie vest halten; Der Wund-Artzt aber nimmt das untere breitere Theil dieser Binde, und schlägt es erstlich auf der Stirne gleich einem Saum um, und fähret mit diesem Saum über

das

das obere vest haltende Theil der Binde, über die Backen und Ohren biß in das Genick, woselbst er dieses mit einer Kluse oder Steck-Nadel bevestiget; Die von dem Gesellen oder Patienten gehaltene Theil aber machet man unterhalb des Kiefers gerad unter dem Kinn vest. (Wie Tab. 1. No. 9. zu sehen ist.)

Diese Haube oder Haupt-Binde erhält sowohl den Kopff, als das Genick noch wärmer, als die vorige doppelte Haube, oder Haupt-Binde. Und weilen diese auch im Fall der Noth aus einem jeden grossen Schnupp Tuch, sowohl wegen der Wärme, als auch die aufgelegte Pflaster bey jeder Vorfallenheit vest zu erhalten, kan gemacht werden: Als wird diese grosse Haupt-Binde nicht unbillich unter die allgemeine Binden (communes) gerechnet. Wessenwegen auch die Binde selbsten nicht abzeichnen lassen.

Zweyte Lection.

Von dreyerley Arten der Hauben und Haupt-Binden zu verschiedenen Verletzungen des Hauptes dienlich.

§. I.

DIe erste Art der Hauben oder Haupt-Binden, so wir in dieser Lection zu zeigen willens seynd, ist und wird genannt die vier-köpffige Haupt-Binde, oder Schleider (la Fonde, ou Bandage à quatre chef.) (So Tab. 2. mit No. 1. bezeichnet zu sehen ist.

Sie wird gemacht aus einem Stück Leinwand oder leinenen Tuches zwey Schuh und acht Zoll lang, und einen Schuh und zwey Zoll breit: Deren Mitte vollkommen sieben Zoll lang, ohne Durchschnitt, und also gantz seyn muß. Die übrige Länge dieser Binde muß zu beyden Seiten oder Enden derselben biß auf die obige sieben Zoll durchschnitten werden, wordurch sie dann vier-köpffig ist, und genennet wird.

Es wird aber diese vier-köpffige Binde folgender Gestalt angelegt: Erstlich legt man sie mit deren Mitte, allwo sie ohndurch-

durchschnitten und gantz ist, nett auf den Scheitel, und schlägt die vordere zwey Köpffe der Binde ein oder zwey Finger breit in Gestallt eines Saums um, und führet sie über die Ohren zum Genick, und macht sie allda mit einer Kluse vest: Alsdann nimmt man die hintere zwey Köpffe der Binde, und macht einen Saum daran, wie an denen vorderen geschehen und führet sie über diese und die Ohren zur Stirn, und bevestiget sie gleicher Gestallten, (gleichwie Tab. 2. an dem darnach abgezeichneten Kopff No. 2. zu ersehen ist.)

Diese Binde dienet sonderlich die schon an- und übergelegte Pflaster und Kräuter-Säcklein rc. zu bedecken, und an ihrem gehörigen Ort vest zu erhalten.

§. 2.

Die andere Art der Haube, oder Haupt-Binde wird genannt die Haube Hippocratis, (Bonnet d' Hippocrat) weilen sie Hippocrates selbst soll erfunden haben.

Sie wird gemacht aus einem Stück leinenen Tuchs, drey Schuh und zwey Zoll lang, und zwey Schuh und zwey Zoll breit, welches, weilen es ein gera-

des Tuch ist, nicht nöthig erachtet habe abzeichnen zu lassen.

Sie wird aber folgender Massen angelegt: Man legt dieses Tuch nett mit seiner Mitte auf den Scheitel des Hauptes, nimmt erstlich dessen über das Genick abhangende Theile, schlägt sie gleich einem Daumen-breiten Saum ein, und fähret auf der Stirne mit denen beeden Enden übereinander, und häfftet sie allda mit einer Klufe; Auf gleiche Weise macht man es mit dem vordern Theil, so über die Stirn und Augbraunen abhanget, und führet solchen in das Genick, allwo man ihn, wie vornen, bevestiget: Worauf zu beyden Seiten zwey Ecke, wie Ohren, oder Dreyangel sich zeigen, welche man auseinander dehnet, damit keine Falten verbleiben, selbe auf dem Wirbel des Hauptes übereinander leget, und mit einer Steck-Nadel, oder Klufe bevestiget, (gleichwie solches Tab. 2. der darnach abgezeichnete Kopff N. 3. zeiget.)

Diese Binde oder Haube dienet gleichfalls, das schon aufgelegte zu bedecken, und vest an seinem Ort zu erhalten.

§. 3.

§. 3.

Die dritte Art der Haube oder Haupt-Binde ist der Krebs, oder die acht-köpfige Binde (Cancer) genannt, (wie Tab. 2. No. 4. weiset.)

Man macht solche aus einem Stück leinenen Tuches drey Schuh lang, und anderthalb Schuh breit: Deren Mitte auch vollkommen sieben Zoll lang, ohndurchschnitten, und gantz seyn und bleiben muß. Beyde End aber haben zu beyden Seiten überall drey Ein- oder Durchschnitte, und müssen also die acht Köpffe der Binde vorstellen.

Sie wird aber also angelegt: Man legt deren Mitte, so gantz und ohndurchschnitten ist, nett auf den Scheitel des Haupts, läßt sie einen Gesellen mit einer flachen Hand also vest halten, und nimmt die zwey hindere Köpffe der Binde, führet sie über die Ohren hervor auf die Stirne, und macht sie mit einer Kluse allda vest. Eben also macht man es mit den zwey vordersten Köpffen der Binde, und führet sie über die Ohren in das Genick, und bevestiget sie also: Alsdann nimmt man wiederum die hernachfolgende vordere zwey Köpffe, und führet sie abermal

mal in das Genick, und bevestiget sie allda; Letzlich nimmt man die noch übrige zwey Köpffe, und führet sie gerad unter das Kinn, und bevestiget sie auch allda mit einer Kluse (welches der auf der Tab. 2. mit No. 5. bezeichnete Kopff weiset.)

Diese Binde hat zwar mit der vier- und sechs-köpffigen nur einerley Würckung und Verrichtung. Wann man aber genöthiget ist, über den gantzen Kopff Kräuter-Säcklein zu legen: So versichere, daß diese bessere Dienste thun wird, als obbenannte zwey, ob sie schon mühesamer anzulegen ist.

Dritte Lection.

Von noch zweyen Hauben oder Haupt-Binden/ und einer Stirn-Binde.

§. I.

Die erste Art, so wir in dieser Lection vorzeigen wollen, ist die Haupt-Binde, (la Capeline) genannt.

Sie wird gleichfalls aus Leinwand gemacht, hat in ihrer Länge sechzehen hiesige Ellen, und in der Breite anderthalb

gute Zoll. Sie wird an ihren zwey Enden zugleich aufgerollet, also, daß auf einer Rolle oder Kopff von ihrer Länge so viel kommt/ als auf die andere, (wie solches Tab. 3. No. 1. zeiget.)

Diese Binde ist sehr schwehr demjenigen deutlich genug zu beschreiben, welcher sie niemahlen hat machen oder anlegen sehen: Dahero will nur gantz kurtz das Nöthigste davon anmercken.

Man nimmt in jede Hand einen Kopff dieser Binde, legt sie an der Stirne an, und führet beyde Köpffe derselben oberhalb denen Ohren in das Genick, allwo man sie Creutz-weise übereinander führt, und mit einem Kopff dieser Binde über die Scheitel, mit dem andern aber zur Seite neben und über denen Ohren wiederum zur Stirne gehet, da man dann abermahl mit diesen zwey Köpffen auf der Stirne, wie hinten im Genicke, Creutzweise gehet. Und auf solche Art fähret man fort, biß der gantze Kopff des Krancken also eingefätschet ist: Die letzte Länge der Binde aber führet man zuletzt recht mitten über die Scheitel, und das übrige um die Stirn und gantzen Kopff herum: Worüber zu besserer Erläuterung

für

für den, der es niemal machen sehen, aus des Herrn Bassii Tractat die siebende Tabell und zweyte Figur nachstechen, und in unserer Tab. 3. mit No. 2. bezeichnen lassen.

Diese Binde ist mit sonderbahrem Nutzen zu gebrauchen, 1.) bey hefftigen Haupt-Schmertzen; 2) Wann nach ausgestandener Kopff-Wassersucht die Beine der Hirn-Schale auseinander gewichen, (welches bey Kindern und jungen Leuten wohl geschehen kan) so gebraucht man sich dieser Binde, um selbe darmit desto sicherer wiederum zu vereinigen; und letzlich auch bey verschiedenen Quetschungen.

§. 2.

Die andere Art ist die drey-eckige Haupt-Binde (Couvre chef triangulare genannt.)

Diese kan aus einem jeden Nasen- oder Schnupp-Tuch, oder sonst einem jeden vier-eckigen Tuch, wann es zuvor in einen Dreyangel zusammen gelegt worden, gemacht werden: Wessenwegen diese auch nicht abzeichnen lassen wollen.

Sie wird also angelegt: Man legt sie nett mit ihrer Mitte an die Stirn, so, daß die

die zwey kürtzere Ecke oder Spitzen gerad über die Scheitel in das Genick gehen; Alsdann fähret man mit denen längeren Ecken oder Spitzen über die Ohren in das Genick, und machet alle diese vier Ecke oder Spitzen mit einer oder zwey Klufen aneinander vest, (gleichwie Tab. 3. No. 3. zu sehen ist.)

Dieser Binde pfleget man sich nur im Fall der Noth zu bedienen; Da man sonsten nichts zur Hand in Eil bringen kan: Dann dieser ihre Nutzlichkeit ist die geringste aus allen vorigen.

§. 3.

Die dritte Art aber ist die Unterscheid-Binde (Bandage discrimen genannt.)

Diese wird gemacht, wie andere, aus leinenem Tuch: In ihrer Länge hat sie fünff hiesige Ellen, und in der Breite anderthalb Zoll, (wie Tab. 3. No. 4. weiset.)

Sie wird folgender Massen angelegt: Erstlich wird vorher alles gehörige, als bey der Aderlässe die Bäuschlein, aufgelegt; (so Tab. 3. No. 5. zeiget,) Alsdann läßt man bey fünff viertel Ellen gerad über die Stirn und Gesicht hinunter hangen, welches entweder von einem Gesel-

len oder dem Patienten selbst muß gehalten werden; Mit dem aufgerollten Kopff der Binde aber fähret man gerad über die Scheitel zum Genick, allwo man sie überschlungen mit einem Finger der lincken Hand hält, und weiters mit dem Kopff der Binde über die Ohren gerad um die Stirn zum anderen Ohr hinüber biß zum Genick fähret, und den Kopff der Binde durch die über die Scheitel gehende Theile der Binde schlinget, so dann wohl anziehet, und wiederum zuruck oberhalb dem Ohr, und auf der Stirne um den gantzen Kopff herum fähret, gleich einem Crantz; Alsdann schlägt man das über das Gesicht hinab hangende Theil der Binde mitten auf der Scheitel zuruck biß in das Genick, und von dar wieder hervor, allwo man es mit einer Kluse bevestiget; Das noch übrige der Binde aber wickelt man alles um den Kopff herum, wie einen Crantz, und machet dessen End auch hernach mit einer Kluse vest, welches Tab. 3. der mit No. 6. abgezeichnete Kopff zeiget.

Diese Binde kan man allein beym Aderlassen auf der Stirne, oder auch endlich, so man sich ein Loch oder drey-

eckige

eckige Wunde in die Stirne gefallen, gebrauchen.

Vierte Lection.

Von zweyerley Verbindungs-Arten der verletzten Stirn oder Aug-Braunen / und dem zusammengesetzten Gebäud (*Machine*) zum schielen.

§. 1.

DJe erste Art der Binde, so wir da vorzeigen, ist die vereinigende Binde, (Bandage unissent pour les surcils) genannt, welche eben wie die andere aus leinenem Tuch gemacht wird. Sie hat in der Länge fünff und drey viertel hiesiger Elle. Diese drey viertel Elle hat in der Breite zwey Zoll: Die fünff Ellen aber seynd zwey Theile, jeder einen Zoll breit, jedoch beyde beysammen an einem Stuck nach der Länge. Das Stuck der drey viertel Elle hat einer Hand breit von dem Ort zuruck, da sich diese Binde in zwey Theil oder Köpffe theilet, ein Loch nach der Länge des Fadens auf zwey Zoll lang, (wie Tab. 3. N. 7. weiset.)

Es wird aber diese Binde folgender Gestallt angelegt: Wann zuvor die zwey

schmählere Theile aufgewicklet, oder gerollet seynd, fasset man erstlich mit dem zwey Zoll langen Loch in dem breiten Theil der Binde die nach Länge der Augbraunen oder der Stirn geschehene Verwundung, oder Wund-Lefftzen, ziehet solche Binde wohl vest an, und legt sie oberhalb den Ohren um den Kopff herum, als einen Crantz, an. Wann dieses auch ein paar mal mit denen zwey schmäleren Theilen der Binde geschehen, so fähret man auch ein paar mal über den Kopff nach der Quere neben denen Ohren vorderhalb, und unter dem Kinn herüber. Mit dem noch übrigen Theil der Binde aber fähret man wiederum, wie zu erst, Crantz-weise um den Kopff über die Stirn und Genick: Zuletzt aber, wann die Binde gar, so macht man selbige mit einer Kluse vest, (wie Tab. 3. der mit No. 8. abgezeichnete Kopff zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich einig und allein, wann die Stirn oder Augbraunen nach der Länge verwundet seynd, um dardurch die unnöthige Erschwärung, und die gemeiniglich darauf folgende grosse Wund-Maasen zu verhindern: Wessenwegen man solche Binde wenigst

zwölff

zwölff biß 15. Tage muß liegen lassen, und täglich mit Brandewein oder einer andern balsamischen Tinctur befeuchten.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist die zusammenheilende Binde (Bandage unissent ou l'incarnativ genannt,) so ebenermassen aus leinenem Tuch gemacht, sechs hiesige Ellen lang, und zwey Zoll breit ist. Sie wird auf zwey Köpffe aufgerollt, in deren Mitte nach der Länge auch ein Loch ist, um den einen Kopff der Binde dadurch zu stecken, (wie Tab. 3. No. 9. zeiget.)

Sie wird also angelegt: Man legt die Binde am Genick an, fähret mit deren beeden Köpffen oberhalb den Ohren gerad um die Stirn, doch so, daß das Loch der Binde zwey oder drey quer Finger neben der Verletzung der Stirn zu stehen komme, da man dann den gegenseitigen Kopff der Binde durchstecket, alsdann aber beede Köpffe, so viel leidentlich, anzieht, um dardurch die quere Verletzung, so viel immer möglich, dardurch zusammen zu bringen. Da man aber nach der Hand ein paar mal so Crantz-

weise um die Stirn und Genick herum kommen, so überschlägt man neben einem Ohr vorwarts beede Köpffe der Binde, und fährt mit einem Kopff derselben quer über die Scheitel biß zu der andern Seite oberhalb des Ohrs; Mit dem anderen Kopff der Binde aber fähret man abwärts neben dem Ohr, und unter dem Kinn durch zur andern Seite neben dem Ohr hinauf; Da man dann mit beeden Köpffen der Binde wieder zusammen kommet, selbe wie vorhero überschlägt, und wiederum Crantz-weise um den Kopff so lang fortfähret, biß die Binde ein End hat, da man sie alsdann mit einer Steck-Nadel bevestiget, (gleichwie der Kopff auf der Tab. 3. No. 10. zeiget.)

Diese Binde dienet sonderlich die nach der Quer geschehene Verwundungen wohl zusammen zu bringen und zu halten, und diß nicht nur allein an der Stirne, sondern an allen Theilen des Leibes. Nur ist zu mercken, daß man selbe nach jedes Glieds besonderer Beschaffenheit anlegen muß.

§ 3.

Die dritte Art der Binde, so wir vorzeigen, ist eine zusammen gesetzte Binde

(Ma-

(Machine) zum Schielen, (Perspicillum genannt) so aus vier Binden, deren jede einen Zoll breit, und zwey hiesiger Ellen lang ist, dann einer zwey Zoll breiten und anderthalb Ellen langen aus leinenem Tuch gemachten Binde, samt zwey durchlöcherten Capseln, so auf Leder angenehet seynd, bestehet, (wie Tab. 3. No. 11. weiset.)

Es wird aber diese Machine also angelegt: Man richtet erstlich die zwey durchlöcherte Capseln recht mitten auf die Augen; Alsdann läßt man die zwey Zollbreite, und anderthalb Ellen lange Binde über die Scheitel, und das Genick abhangen; Hernach nimmt man die zwey obere Köpffe, und führet selbe oberhalb denen Ohren um den Kopff herum, und bevestigt sie vornen auf der Stirn; Eben also führt man die zwey untere Köpffe der Binde unter denen Ohren in das Genick, und von dar auf die Stirn hervor, und bevestiget sie; Letzlich führet man die über das Genick abhangende Binde wieder hervor auf die Stirn, und bevestiget sie da, und im Genick, gleich einem Scapuleur, (wie in etwas Tab. 3. der Kopff N. 12. zeiget.)

Diese Machine dient allein, um jungen Leuten dardurch vom Schielen wieder abzuhelffen: Wann aber das Schielen schon einige Jahr angehalten, so ist auch dieses meiste ohne Frucht.

Fünffte Lection.

Von denen Verbindungs-Arten der Augen / sowohl bey Verletzungen derselben / als auch bey dem Staar-Stechen.

§. I.

Die erste Art, so wir vorzuzeigen willens sind, ist die Einäugige Binde (Monoculus genannt.)

Sie ist aus Leinwand gemacht, wie andere, und hat in ihrer Länge sechs hiesige Ellen, in der Breite aber zwey Zoll; Und wird nur auf einer Seite aufgerollt, (so Tab. 3. No. 13. weiset.)

Diese Binde aber wird folgender Massen angelegt: Nachdeme vorhero ein Kräuter-Säcklein oder leinener vierfacher Bausch (Compresse) aufgelegt worden, lässet man darvon einer Elle lang scheef über das aufgelegte Bäuschlein herunter hangen, solches von einem Gesellen, oder dem

dem Patienten ſelbſt halten; Alsdann aber fähret man mit der Binde ſcheef über das gegenſeitige Seitenbein der Hirn-Schale zum Genick, wendet die Binde etwas um, und geht damit gegen derſelben Seite, wo die Binde herab hangt, unter dem Ohr hinauf über die abhangende Binde: Und wanu dieſes ein paar mal geſchehen, ſo ſchlägt man das abhangende Theil der Binde auch ſcheef über gegenſeitiges Seitenbein der Hirn-Schale zuruck gegen dem Genick: Mit dem noch übrigen Theil der Binde aber fähret man hernach immer Circul-weiſe um den Kopff, biß die Binde gar iſt, und beveſtiget ſie mit einer Steck-Nadel, wo ſie ſich endiget, (gleichwie ſolches Tab. 3. der Kopff No. 14. zeiget.)

Dieſer Binde bedienet man ſich, um ein verletztes Aug zu verbinden.

§. 2.

Die andere Art der Binde iſt die einfache Augen-Binde (Bandage l'œil ſimple genannt) gleichfalls aus Leinwand. Sie hat in ihrer Länge ſechs hieſige Ellen, in der Breite zwey Zoll, und wird auch nur auf einen Kopff aufgerollet (ſo Tab. 3. No. 15. zeiget.)

Sie wird aber folgender Weise angelegt: Das End der Binde, wann auch, wie zuvor, das Kräuter-Säcklein, oder Bäuschlein (Tab. 3. No. 16.) aufgelegt worden, wird scheef über das gegenseitige Seitenbein der Hirn-Schale gelegt; Mit der Binde fähret man hernach scheef über das Bäuschlein herunter unter dem Ohr in das Genick, da man die Binde umschlägt, und scheef hinauf gegen dem End der Binde, und darüber fähret, und sie so ein paar- oder dreymal herum gehen lässet; Alsdann aber fähret man mit dem Uberrest der Binde Circul-weise oberhalb den Ohren um den Kopff herum, und bevestiget die Binde, da sie sich endiget, mit einer Steck-Nadel, (wie Tab. 3. der Kopff No. 17. weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich, wie der vorigen, wann ein Aug verletzt ist, oder da man nur an einem Aug den Staaren gestochen.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist die doppelte Augen-Binde (Bandage l'œil double genannt.) Sie ist ebenfalls aus leinenem Tuch gemacht, hat aber in ihrer Länge neun hiesige Ellen, und in ihrer

Breite zwey Zoll. Sie wird an beeden Enden gleich aufgerollt: Daher sie zweyköpffig genennt wird, (so Tab. 3. N. 18. zeiget.)

Diese wird dann also angelegt: Nachdem vorher die Kräuter-Säcklein (Tab. 3. N. 19. 20.) aufgelegt, werden selbige von einem Gesellen gehalten. Der Chirurgus nimmt in eine jede Hand einen Kopff der Binde, legt das Mittel derselben zwischen ihren zwey Köpffen über das auf das eine Aug gelegte Kräuter-Säcklein, und fähret mit einem Kopff der Binde scheef über das gegenseitige Seitenbein zum Genick; Mit dem andern Kopff der Binde aber/fähret man so scheef über das Aug hinunter, unter dem Ohr zum Genick, und, da beede Köpffe der Binde zusammen kommen, werden sie etwas übereinander geschlagen, und so auf diese Weise noch einmahl über diß Aug geführet, biß diese beede Köpffe der Binde noch einmahl im Genick zusammen kommen; Alsdann schlägt man beede Köpffe dieser Binde recht Creutz-weise über einander, und verbindet das andere Aug gleicher Gestallt, wie dieses: Den Uberrest der Binde aber führet man her-

nach Circul-weise um den Kopff oberhalb denen Ohren herum, und bevestiget beede Ende mit einer Steck-Nadel, (gleichwie Tab. 3. der Kopff mit No. 21. bezeichnet, anweiset.)

Dieser Binde bedienet man sich, so man an beeden Augen den Patienten am Staar gestochen hat, oder sonst beede Augen verletzt wären.

Sechste Lection.

Von noch dreyerley Verbindungs-Arten der Augen sowohl bey derselben Verletzung / als hauptsächlich bey deren Thränen-Fistul.

§. I.

Die erste Art dieser Binde ist die dreyeckige Augen-Binde (Fascia triangularis ad oculos genannt.)

Diese Binde kan im Fall der Noth aus einem jeden Nasen- oder dergleichen viereckigen leinenen Tuch gemacht werden. Sie ist in einen Dreyangul zusammen gelegt, gleichwie die drey-eckige Haupt-Binde (Couvre chef triangulaire genannt)

Dahero solche abzuzeichnen nicht vor nöthig erachtet.

Diese Augen-Binde wird eben auch also auf diese Weise angelegt, wie die dreyeckige Haupt-Binde, nur mit diesem Unterscheid, daß sie scheef über das Aug, an statt da selbe allda gerad an der Stirn, angelegt, und aber eben wie die vorige im Genick mit einem paar Klufen bevestiget wird, (wie Tab. 4. N. 1. zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich eben auch nur im Nothfall, wann ein Aug verletzet wird.

§. 2.

Die andere Art ist eine vier-köpffige Binde zur Thränen-Fistul, das St. Andreas-Creutz (Crux de St. Andre) genannt.

Diese Binde wird ebenfalls aus Leinwand gemacht, deren jeder Kopff zwey Ellen lang, und einen Zoll breit ist, (so Tab. 4. No. 2. anzeiget.)

Sie wird erstlich mit ihrer Mitte auch mitten auf der Stirn also angelegt, daß ihre mittlere zwey Köpffe gerad um den Kopff herum geführet, hernach oberhalb einem Ohr an dem Schlaf umschlinget,

und

und ein Kopff quer über die Scheitel zum andern Ohr, der andere Kopff aber neben dem Ohr unterwärts, unter dem Kinn, durch, bey dem andern Ohr hinauf zum Schlaf geführt, wiederum beede Köpffe umschlungen, Circul-weise um den Kopff geführet, und bey deren Endigung mit einer Kluse bevestiget werden.

An dem untern Kopff der Binde aber, so scheef über den grossen Augen-Winckel und Backen unter dem Ohr in das Genick geführet wird, und zwar auf selbiger Seite, wo die Fistul ist, wird ein Finger-dickes, spitziges und Zoll-langes Bäuschlein (jedoch nach Proportion) an diese Binde angehäfftet, und nett auf diese Fistul gesetzet; Alsdann fährt man mit dem vierten und oberen Kopff der Binde schreg über das Seitenbein der Hirn-Schale zum Genick gegen den vorigen Kopff der Binde, und solcher Gestalt fähret man also schreg ein paarmal über dieses angemachte Bäuschlein mit diesen beeden Köpffen der Binde; Alsdann umschlingt man im Genick diese zwey Köpffe, und fähret einmal Circul-weise um den Kopff; Da man dann auch am

Schlaf

Schlaf einer Seits diese zwey Köpffe umschlinget, und nach der Quer über die Scheitel einen Kopff, den andern aber unter dem Kinn durch, und wieder zum Schlaf führet, umschlinget, und sodann Circul-Weise endiget, und mit einer Kluffe bevestiget, (gleichwie solches Tab. 4. der Kopff mit No. 3. bezeichnet, anweiset.)

Dieser Binde bedienet man sich einig und allein bey der Thränen-Fistul.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist eine zusammen-gesetzte Binde (Machine) zur Thränen-Fistul (Instrumentum crinale genannt.)

Diese Machine ist von Eisen und sechs ledernen Riemen zusammen gesetzet, (so Tab. 4. No. 4. anzeiget.)

Sie wird aber also angelegt: Nachdem zuvor ein vierfacher leinener Bausche (Compresse) auf die Stirn nach Proportion des Instruments, und zugleich ein Feder-Meissel (Ploumiceaux) mit behörigem Balsamico befeuchtet aufgelegt, so dann ein kleines Pflästerlein, und leinenes Bäuschlein darüber gethan, wird die Machine angelegt, und zwar also, daß

das

das eiserne antruckende Theil derselben nett auf die Fistul zu stehen kommet; So dann werden die zwey längere Riemen um den Kopff Circul-weise geführet, und seitwärts eingeschnallet, einer auf dieser Seite, der andere auf der andern Seite; Hernach wird der obere kürtzere Rieme nach der Quer über die Scheitel von einer Seite des Schlaffes zu der andern geführet, und mit anschnallen bevestiget; Desgleichen geschieht mit dem unteren kürtzeren Riemen, so aber unter dem Kinn durchgeführt, und also wie der vorige bevestiget wird, (gleichwie solches Tab. 4. der Kopff mit No. 5. bezeichnet, anzeiget.)

Dieser Machine bedienet man sich einig und allein bey der Thränen-Fistul.

Siebende Lection.

Von denen Verbindungs-Arten der Nase.

§. 1.

DIe erste darvon ist die vereinigende Nasen-Binde, oder Schleider (Funda vel fascia uniens nasalis genannt,)

So

So gleichfalls aus Leinwand und zweyen Zoll langen, aus Feder-Kiel gemachten, und mit Pflaster umwundenen Röhrlein bestehet. Nett in ihrer Mitte ist sie einer kurtzen Elle lang, zwey Zoll breit gantz, als woran diese zwey Röhrlein vest genehet seynd: Zu beyden Seiten derselben seynd jederzeit zwey Köpffe aufgerollet, jeder eines Zolles breit, und drey hiesiger Ellen lang, so daß also diese Binde vier-köpffig ist, (welche Tab. 4. No. 6. zu ersehen ist.)

Sie wird aber folgender Gestalt angelegt: Man stecket erstlich die zwey Röhrlein in die Nasen-Löcher, und führt die Binde zu beeden Seiten über die Backen, und oberhalb denen Ohren biß zum Wirbel des Hauptes; Alsdann nimmt man von beeden Seiten der Binde den oberen Kopff, führet selbe wieder so hervor oberhalb denen Ohren über die Backen, und auf denen oberen Lefftzen gegen und vor einander, da man dann mit einem Kopff wieder so hinüber und über den Wirbel des Hauptes biß zum andern Ohr fähret, und dem andern Kopff der Binde entgegen kommet; Alsdann umschlägt man diese beede Köpffe der Binde,

und

und fähret mit einem derselben neben dem Ohr hinunter, und unter dem Kinn durch, und auf der andern Seite neben dem Ohr hinauf biß zum Schlafbein, allwo man dann mit dem andern Kopff nach der Quer über die Scheitel dem vorigen entgegen kommt, auch beyde Köpffe wie vor überschlägt, sie Circulweise um den Kopff endiget, und mit einer Nadel bevestiget. Hernach nimmt man die noch übrige aufgerollte zwey Köpffe, fähret mit selbigen oberhalb denen Ohren zum Genick, und wieder hervor über die Backen, und mitten über die Nase, und dann wieder zuruck, und verfährt damit hernach in allem, wie mit den vorigen zwey Köpffen geschehen, (gleichwie Tab. 4. der mit No. 7. bezeichnete Kopff weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich meistens allein, so die Nase nach der Quer entzwey ist.

§ 2.

Die andere Art dieser Binde ist die Ypsilon-förmige Binde genannt.

Sie wird gleichfalls aus Leinwand gemacht, und bestehet aus vier aufgerollten Köpffen, deren jeder einen Zoll breit, aber von

von verschiedener Länge ist. Beyde seynd an einem drey Viertel Ellen langen und zwey Zoll breiten Stück Binde angemacht, (so Tab. 4. No 8. zeiget.)

Diese Binde wird also angelegt: Man legt erstlich das drey Viertel Ellen lange und zwey Zoll breite Stuck der Binde gerad über die Stirn und Scheitel biß zum Genick; Doch so, daß die zwey Köpffe der Binde, wo sie sich anfangen in der Mitte des Tuches zu theilen, zwischen den beeden Augbraunen oberhalb der Nase ein Creutz machen, und so neben der Nase herunter über die beede Lefftzen hangen; Alsdann führet man die zwey Köpffe dieser Binde, so hinten am Genick an dem zwey Zoll breiten Theil angenehet seynd, aus dem Genick unter denen Ohren über die Backen und obere Lefftze, wie auch über die zwey herabhangende Theil oder Köpffe dieser Binde, und so dann wiederum zum Genick, allwo man diese Köpffe so lange halten lässet, biß man die herabhangende Köpffe über die Lefftzen wieder neben der Nase hinauf führet, und zwischen denen Augbraunen abermal ein Creutz gemacht, und also zuruck in das Genick gebracht hat, da

man dann mit einem der vorigen Köpffe wiederum über diese beede Köpffe im Genick hin- und hervorwarts zur Lefftze fähret, und diß so offt wiederholet, als offt und lang dieser eintzele Kopff der Binde um das Genick und Lefftzen reichet: Alsdann aber bevestiget man dessen End mit einer Klufe. Den Uberrest der zwey übrigen Köpffe überschlägt man im Genick, und fährt damit einmal Circulweise um den Kopff, hernach überschlägt man sie am Schlaf oberhalb dem Ohr, und geht mit einem Kopff derselben der Quere nach über die Scheitel zum andern Ohr: Mit dem andern Kopff der Binde aber geht man neben dem Ohr hervorwarts, unter dem Kinn durch, biß zur andern Seite des Schlafes dem vorigen Kopff der Binde entgegen, allwo man diese beede Köpffe wieder umschlinget, und Circul-weise um den Kopff endiget, und also bevestiget, (gleichwie Tab. 4. der mit No. 9. bezeichnete Kopff anzeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich sowohl bey Verwundungen der Nase, als auch bey Brüchen des Nasenbeines.

§. 3.

Die dritte Art dieser Binde ist der Sperber (Accipiter genannt.)

Sie wird ebenfalls aus Leinwand gemacht, und bestehet aus fünff aufgerollten Köpffen, deren drey davon jeder drey biß vier hiesige Ellen lang, der vierte aber nur drey Viertel Ellen lang, alle aber nur einen Zoll breit seynd; Der fünffte Kopff aber ist bey Anfang der Nase dritthalb Zoll breit, bey dessen End aber nur zwey Zoll, und seine Länge ist eine starcke hiesige Elle. NB. An dessen breiterem Theil aber ist eine Oeffnung, damit der Patient dardurch freye Lufft habe, (welche Binde Tab. 4. No. 10. zu ersehen ist.)

Diese Binde wird folgender Gestalt angelegt; Man nimmt den breiten kurtzen Kopff der Binde, (nachdem zuvor das Pflaster und die Bäuschlein zur Seiten der Nase nach Beschaffenheit des Zustandes angelegt) legt selbigen mit dem breiten Theil über die der Nase schon applicirte Pflaster und Bäuschlein, und führet selbigen zwischen den Augbraunen nach Länge der Scheitel zum Genick, woselbst man ihn von einem Gesellen halten

lässet / welches auch vorn bey der Lefftze mit dem kurtzen und dessen gegenseitigen Kopff geschehen muß; Alsdann führet man die dem breiten Theil der Binde zur Seite angenähte schmale Köpffe der Binde gerad neben der Nase hinauf, und macht damit zwischen den Augbraunen ein Creutz, und führet selbe biß in das Genick zur breiten Binde. Da man aber auch zuvor zwischen dem Wirbel und Genick ein Creutz gemacht haben muß, so führt man hernach die zwey kleinere Köpffe der Binde von der obern Lefftze unter denen Ohren durch, und im Genick über diese drey Köpffe der Binde hinüber, biß wiederum an die obere Lefftze hin, da man dann, ehe man mit diesen gar über die Lefftze fähret, die zwey schmahle hindere Köpffe der Binde hervorwarts über die Scheitel neben der Nase, und über die Lefftzen herunter führet, halten lässet, und mit dem vorigen eintzelen Kopff der Binde wieder über diese Köpffe und Lefftzen hinüber biß in das Genick fähret, alsdann aber mit denen zweyen über die Lefftzen abhangenden Köpffen abermal verfähret, wie das erstemal geschehen, und also auf

diese Weise damit anhält, biß die über die Lefftzen und vorige Binde hin-lauffende Binde ein Ende hat. Mit denen noch überrestigen zwey Köpffen aber fähret man so wohl Circul-weise um die Stirn und Genick, als auch über die Scheitel und unter dem Kinn durch, biß beede Köpffe ein End haben, worauf man sie mit Steck-Nadeln bevestiget, (gleichwie Tab. 4. der mit No. 11. bezeichnete Kopff weiset.

Sie ist gleich der vorigen zu dem Nasenbein-Bruch sehr nutzlich zu gebrauchen.

Achte Lection.

Von einigen Verbindungs-Arten der Lefftzen / der Ohren, Schläffe und Stirne.

§. 1.

Die erste Art dieser Binde ist die Schleuder zur Haasen-Schardte, und so genanntem Noli me tangere (funda vel fascia pro labio leporino genannt.)

Sie ist aus Leinwand gemacht, hat in ihrer Breite einen Zoll, oder Daumen, in der Länge aber acht hiesige Ellen, und

wird auf beeden Enden zugleich aufgerollet, dahero sie zwey-köpffig genennet wird, (gleichwie Tab. 5. N. 1. weiset.)

Es wird aber diese Binde also angelegt: Man nimmt in jede Hand einen Kopff von der Binde, davon man den Zwischen-Raum dieser Köpffe am Genick des Patienten anlegt, mit beeden Köpffen derselben aber unter denen Ohren hervorwarts über die Backen, und schon vorhero applicirte Häfft-Pflaster, &c. der oberen Lefftze, da man immittelst die Backen hervor trucket, recht über einander, und sodann wiederum also zuruck in das Genick, und auf diese Weise noch einmal also hervor über die Lefftzen fährt; Da man dann im Zuruckgehen diesesmal nicht mehr unter, sondern oberhalb denen Ohren die beede Köpffe der Binde führet, und mit selben erstlich Circul-weise um den Kopff gehet, hernach aber an einer Seite des Kopffes, bey dem Schlaf genannt, die beede Köpffe der Binde umschlinget, mit einem derselben neben dem Ohr abwärts unter dem Kinn durch zum andern Schlaf gehet, mit dem andern aber quer über die Scheitel dem vorigen

rigen entgegen kommet, sie wieder umschlinget, und die noch übrige Binde Circul weise um den Kopff endiget, und gleich anderen Bandagen bevestiget, (welches Tab. 5. der mit No. 2. bezeichnete Kopff anzeiget.)

Dieser Binde kan man sich so wohl auch bey der unteren als oberen Lefftze mit gutem Nutzen bedienen, nicht allein das vorhergehende Gebäude, sondern auch die gehäfftete Wund-Lefftzen sicherer beysammen zu halten.

§. 2.

Die andere Art dieser Binde ist die Ohrbinde genannt; Davon ich, welches ein Wunder, bey auch einigen Teutschen Scribenten keinen fremden Namen gefunden.

Sie ist gleichfalls aus Leinwand, und wird von zweyen Binden zusammen gemacht, deren jede in der Länge vier Ellen, und in der Breite anderthalb Zoll hat. Diese zwey Binden nähet man dergestalt an einander, daß das End von der einen Binde eine halbe Elle hervor gehe, und also die Binde drey-köpffig werde, (so Tab. 5. No. 3. weiset.)

Sie wird auf folgende Art angelegt: Nachdem die beyde långste Theile der Binde aufgerollet seynd, legt man derselben kürtzern Theil so unaufgerollt gegen das Genick hinter sich auf das Ohr (da vorhero das benöthigte von Pflastern oder andern Cataplasmatis und Kräuter-Säcklein appliciret worden) also, daß ein Kopff der Binde gerad oberhalb dem Ohr über die Scheitel hin gehet, der andere aber immer Circulweise um die Stirn und Genick biß zu dessen End also geführet und bevestiget werden kan. Worauf man den andern Kopff der Binde auch immer über die Scheitel hinüber, und zur Seite am andern Ohr hinunter, unter dem Kinn durch, wieder hinauf, und also immer fortfähret, biß die Binde ein Ende hat, worauf man sie auch gehörter Massen bevestiget, (gleichwie es Tab. 5. der mit No. 4. bezeichnete Kopff zeiget.)

Man gebrauchet fürnehmlich diese Binde bey allen Ohren-Zuständen, da es immer nöthig ist, eine Binde anzulegen.

§. 3. Die

§. 3.

Die dritte Art ist die T. förmige Binde genannt.

Sie ist auch aus Leinwand gemacht, und bestehet aus drey Köpffen, deren eder drey und eine halbe Elle lang, und anderthalb Zoll breit ist, (so Tab. 5. No. 5. weiset.)

Es wird aber diese Binde auch eben, wie die vorige Ohrbinde, angelegt, nur mit dem Unterschied, daß der mittlere Kopff der Binde vorhero abwärts unter dem Kinn durch, und wieder zur andern Schlaf-Seite hinauf geführt wird, hingegen die andere zwey Köpffe der Binde immer-Circul-weise um den Kopff herum angelegt werden, doch so, daß, so man erstlich einmal Circul-weise um den Kopff gefahren ist, man das anderemal unter dem Kinn durch und über die Scheitel, und so immer abwechslend fortfahre, biß sich alle drey Köpffe der Binde geendiget, welche man, wie andere, bevestiget: Zuletzt aber bevestiget man an beeden Schläfen alle Umgänge der Binde mit einer Steck-Nadel, (welches der Kopff Tab. 5. No. 6.. zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich allein bey Verwundungen, die bey denen Schläfen oder Musculo temporali &c. vorfallen.

Neunte Lection.

Hält in sich dreyerley Verbindungs-Arten des unteren Kiefers.

§. 1.

Die erste Art dieser Binde ist der einfache Halffter, (chevestre simple genannt)

So auch aus Leinwand bestehet, und in ihrer Länge fünff hiesige Ellen, in ihrer Breite aber zwey Zoll hat, und auf einen Kopff aufgerollet ist, (so Tab. 5. No. 7. weiset.)

Man legt sie aber folgender Gestalt an: Nachdem man erstlich ein paarmal etwas vest Circul-weise um den Kopff gefahren, fähret man das drittemal gegen der guten Seite scheef in das Genick unter dem Ohr hervor, unter dem Kinn durch, und an der bösen Seite an dem Backen neben dem Ohr über die schon applicirte Pflaster, Bäusche und Schienen (wie Tab. 5. in a. b. c. zeiget) hinüber,

und

und nochmal so scheef, wie geschehen, herum, alsdann wieder einmal Circul-weise um den Kopff, und hernach also scheef nur einmal über den guten Backen, und endiget alsdann die Binde Circul-weise um den Kopff, (wie solches Tab. 5. der mit No. 8. bezeichnete Kopff zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich zum Bruch und Verrenckung des unteren Kiefers auf einer Seite.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist das doppelte Halffter (chevestre douple genannt.)

Sie ist gleichfalls aus Leinwand, und hat in ihrer Länge neun hiesige Ellen, und in ihrer Breite zwey Zoll, ist aber zwey-köpffig, (so Tab. 5. N. 9. weiset.)

Diese Binde wird also angelegt: Man nimmt die Binde, und von beeden Köpffen derselben in jede Hand einen, und legt (nachdem zuvor die behörige Pflaster und Bauschen ꝛc. applicirt worden) deren Mittel-Theil unter dem Kinn an, fähret mit beeden Köpffen der Binde an beeden Backen neben denen Ohren hinauf, und über die Scheitel gantz hinten

am Wirbel, und also wieder herunter unter dem Kinn durch. Und diß wiederholet man dreymal, alsdann aber umschlingt man die beede Köpffe der Binde an einer Seite des Schlafes, und fährt ein paarmal Circul-weise um den Kopff: Den Uberrest der Binde aber endiget man, wie damit zu erst angefangen worden, (wie solches Tab. 5. der mit No. 10. bezeichnete Kopff anzeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich, so der untere Kiefer zu beeden Seiten zerbrochen, oder ausgewichen ist.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist die Schleuder zu des untern Kiefers Bruch, vornen am Kinn.

Sie wird aus Leinwand gemacht, und auf vier Köpffe aufgerollet, deren jeder Kopff in seiner Länge zwey hiesige Ellen hält, und in der Breite einen guten Zoll breit ist: Zwischen diesen vier Köpffen ist diese Binde anderthalb Viertel Ellen lang, gantz, und zwey gute Zoll breit: Mitten aber, allwo sie gantz ist, hat sie auch nach der Länge ein Loch zwey guter Zolle lang, (welches Tab. 5. No. 11. zeiget.)

Nach-

Nachdeme nun das Pflaster, Bauschen und Schienen, auf geschehene Einrichtung appliciret worden, wird diese Binde also angelegt: Man läßt erstlich durch das in Mitte der Binde gemachte Loch das Kinn durchsehen und frey stehen, (gleich wie bey einem gebrochenen Fuß die Ferse immer hohl liegen muß, will anders der Patient Schmertzen frey gehalten werden:) Alsdann nimmt man die obere zwey Köpffe der Binde, so zwischen dem Kinn und Lefftzen stehen, fähret damit unter denen Ohren zum Genick, und also noch einmal so hervor ober dem Kinn, und wieder zuruck in das Genick, allwo man diese zwey Köpffe umschlinget, und Circul-weise um den Kopff endiget. Die andere zwey Köpffe der Binde aber führet man unter dem Kinn scheef über die Backen hinauf, biß zum Wirbel des Hauptes, und so noch einmal herunter unter das Kinn, und wieder hinauf, da man dann im Hinauffahren mit einem Kopff der Binde an dem Schlaf wartet, biß man mit dem andern Kopff über die Scheitel bey dem Wirbel des Hauptes herüber zum andern Kopff der Binde bey dem Schlaf

kom-

kommet, allwo man diese beede Köpffe der Binde umschlinget, Circul-weise um den Kopff führet, also endiget, und wie andere Binden bevestiget, (gleichwie solches der mit No. 12. Tab. 5. bezeichnete Kopff anzeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich, wann nicht allein der untere Kiefer zu beeden Seiten zerbrochen, sondern auch biß zum Kinn hervorwarts alles zerschmettert wåre.

Zehende Lection.

Hålt in sich die Gesichts-Binde/ (*Masque*) die Hals-Binde/ und letzlich die gerad-haltende Binde des Hauptes, (*Bandage pour tenir la tète.*)

§ I.

DJe Gesichts-Binde (Masque genannt) wird aus einem Stuck Leinwand gemacht, welches so groß seyn muß, daß es die Stirn und Ohren bedecke, auch wohl unter das Kinn hinein reiche. Es muß aber solches seine Ausschnitte an dem Mund, Nasen und Augen haben: Auch hat es zu beeden Seiten

sechs

sechs aufgerollte Binden, deren jede in der Länge etwas über eine Elle hält, in der Breite aber anderthalb Zoll ist, (so Tab. 6. No. 1. weiset.)

Diese Binde wird also angelegt: Nachdem die Ausschnitte der Augen, Nase und Mund nett angelegt, werden die obere zwey Köpffe der Binde um das Genick und die Stirn angelegt und bevestiget. Hernach nimmt man die unterste Köpffe der Binde, führt selbe unter dem Kinn neben denen Ohren hinauf, und über die Scheitel hinüber, und wiederum unter das Kinn, allwo man selbe bevestiget. Letzlich nimmt man die mittlere zwey Köpffe der Binde, führet selbe Circul weise um den Kopff, und bevestiget sie also, wie andere.

Dieser Binde bedienet man sich, wann das gantze Gesicht mit Pulver oder sonsten mit anderer Materie verbrannt worden; Oder auch, wann dasselbe mit einer Phlegmone oder Erysipelate hefftig überfallen worden wäre.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist die Hals-Binde, so auch gantz ohne anderen fremden Namen ist.

Diese

Diese Binde bestehet aus zweyen von Leinwand gemachten Binden, deren eine vier oder fünff hiesige Ellen lang, und dritthalb Zoll breit ist: Die andere aber ist nur zwey hiesige Ellen lang, und einen Zoll breit. Diese aber wird auf zwey Köpffe aufgerollet, hingegen die erste nur auf einen Kopff, (gleichwie diese Tab. 6. N. 2. und 3. weiset.)

Es wird diese Binde also angelegt; Man nimmt erstlich die zwey-köpffige kleine Binde, legt derselben Mitte nett auf die Scheitel des Hauptes, und zwar also, daß ihre beede Köpffe auf denen Schultern des Patienten aufliegen; Alsdann, wann zuvor die benöthigte Pflaster und Artzneyen nach Beschaffenheit des Zustandes applicirt worden, so nimmt man die auf einen Kopff gerollte breite Binde, führet selbige immer über die Artzneyen, und die zwey herab-hangende Theile der Binde Circul-weise um den Hals, biß selbige ein Ende hat, da man sie dann bevestiget. Die zwey auf die Schultern abhangende Theile aber der schmahlen Binde führet man wieder zuruck auf die Scheitel, so lang sie reichet, da man selbe dann bevestiget. Desgleichen

chen bevestiget man diese Binde an der breiten Binde am Hals zu beeden Seiten, gleichwie man das Trag-Band (Scapulaire) auf der Brust zu bevestigen pfleget; Dann diese wird auch zu keinem andern Ziel und Ende angelegt, (welches Tab. 6. der mit No. 4. bezeichnete Kopff weiset.)

Man bedienet sich dieser Binde einig und allein darum, um dardurch, die bey vorfallenden Zufällen aufgelegte Artzneyen, Pflaster und Bauschen ꝛc. auf und an dem Halß unverruckt und vest zu halten.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist die geradhaltende Binde des Hauptes (Bandage pour tenir la tete genannt.)

Sie bestehet aus einer von Leinwand gemachten zwey-köpffigen Binde, deren Länge Zwölff hiesige Ellen hält, und zwey Zoll breit ist, (so Tab. 6. No. 5.) zeiget.)

Diese Binde wird folgender Massen angelegt: Man legt erstlich die Binde am Genick an, und führet die beede Köpffe der Binde über die Ohren zu der

 Stirn,

Stirn, so dann wieder zum Genick, allwo man die Binde unumschlungen, und also nach ihrer Breite übereinander führet, und solcher Gestalt ein Creutz machet: Worauf man alsdann die beede Köpffe der Binde über die Schultern unter denen beeden Achseln durch, und vornen über die Brust, ferner also wieder zuruck unter denen Achseln durch, über die Schultern hinauf biß zur Stirn führet, wie vorhero herunter geschehen, und so dann noch einmal auch also herunter unter denen Achseln durchfährt. So bald man aber unter denen Achseln durch und zur Brust kommet, machet man daselbst aufwärts-fahrend ein obgedachtes Creutz, führet die Binde zum Genick, und machet allda abermalen, wie das erst- und anderemal geschehen, auch ein Creutz, und gehet damit Circul-weise um die Stirn, allwo man dann auch beede Ende der Binde bevestiget, (welches Tab. 6. der mit No. 6. bezeichnete halbe Leib weiset.)

Diese Binde hat einen guten Nutzen den Kopff gerad und aufrecht zu erhalten, sonderbahr bey geschehenen grossen Verwundungen derer Kopff-Mäuslein und

Spann-Adern: Da sonst bey Unterlassung dessen gar leicht der Hals krumm, und das Kinn hervor auf die Brust stehend geheilet werden könnte.

Also haben wir nun Ehr- und Kunst-liebende Herren *Collegiales* die erste Anmerckung mit zehen *Lectionibus* und dreyßig Verbindungs-Arten unter GOttes Seegen (GOTT sey Danck) gebracht zu einem erwünschten Ende.

Zweyte Anmerckung

Hält in sich alle benöthigte Verbindungs Arten (Bandagen) der gantzen Brust, wie auch der Schulter-Blätter, und Schlüsselbeine.

Erste LECTION.

Vom gehörigen Vorrath (*Apparel*) zur Verbindung (*Bandage*) nach Abschneidung einer Brust (*Amputatio Mammæ.*)

§. 1.

Gleich nach geendigter Verrichtung (Operatio) werden vor allem auf die hervor-steigende Aeste der Puls-Adern, deren gemeiniglich zwey biß höchstens drey sich zeigen, runde Feder-Meissel, (Plumaceaux)und zwar auf jeden Ast zwey, drey, auch wohl noch mehrere, nach Grösse der Arterien, hinter einander gelegt (deren Gestalt Tab. 7. No. 1. zeiget.) Auf diese wird

wird ein runder Feder-Meissel, (Plumaceaux,) so groß die Wunde ist, geleget, welcher aber zuvor mit wohlgeklopfftem Weissem vom Ey durchaus benetzt, und auf der Seite, allwo solcher auf die Wunde zu liegen kommet, dick mit gepulvertem Colophonio bestreuet werden muß, (wie Tab. 7. No. 2. weiset.) Auf dieses legt man einen von Leinwand gemachten, und mit Werck mittelmäßig ausgeschoppten Bauschen, etwas grösser als der vorige, welcher auch mit dem Eyerklar durch und durch benetzet, und mit einem guten Blutstell-Pulver dick bestreuet werden muß, (so Tab. 7. No. 3. zeiget.) Auf diesen dann kommt noch ein von Leinwand rund zusammen genähter Bausche, in dessen Mitte ein paar Finger dick Werck ist, auf dem Werck aber ein grosser Posist-Schwam̃. Die Seite, wo das Werck ist, wird auch mit Eyerklar überstrichen, hernach aber dick mit Blutstell-Pulver überstreuet, und auf den vorigen Bauschen vest angelegt, (so gleichfalls Tab. 7. No. 4. weiset.) Uber diese legt man alsdann einen zwölffach zusammen gelegten Bauschen, so vorhero mit einem guten und kräfftigen Umschlag wohl befeuchtet

worden, dann über diesen noch einen grössern, und noch so dicken vier-eckigen Bauschen (in Gestalt, wie Tab. 7. No. 5. zeiget:) Worauf man alsdann folgende Binde anlegt.

Diese Binde aber muß aus guter Leinwand gemacht fünffzehen Ellen lang, und drey gute Zoll breit seyn, auch auf zwey Köpffe aufgerollet werden, (wie solches Tab. 7. No 6. weiset.) NB. Man muß deren aber allezeit zwey, und also eine auf begebenden Nothfall im Vorrath haben.

Es wird diese Binde am besten und sichersten folgender Gestalten angelegt: Man legt die Binde unter der Achsel auf der guten Seite an, und fährt mit einem Kopff der Binde vornen über die gute Brust, das Brustbein und über die angelegte Bauschen der abgesetzten Brust hin biß an die Achsel. Da man nun mit dem andern Kopff der Binde auf dem Rucken unter denen Schultern hinüber zu und unter der Achsel durch zum vorigen Kopff der Binde kommet, zieht man die beede Köpffe der Binde an dem Ort, wo der stärckeste Ast der Puls-Ader sich sehen lassen / sehr starck über ein-

einander hin, und also wieder zur guten Achsel und unter derselben durch, und hervor biß zum Ort der gedachten Puls-Ader. Wann man dann erstlich mit dem über die Brust hinlauffenden Kopff der Binde unter der Achsel bey der abgesetzten Brust durchfähret, und mit dem andern Kopff der Binde dem vorigen entgegen auch unter der Achsel hervorwarts zur Brust kommet, gehet man mit diesem Kopff über die Achsel zum Rucken, und unter der Achsel auf der guten Seite durch, und hervorwarts zur Brust: Mit dem ersten Kopff der Binde aber, so auf der abgesetzten Brust unter der Achsel durch zum Rucken geführet worden, gehet man über die Schulter und Achsel hervorwarts über das Brustbein vornen oberhalb der guten Brust und derselben Achsel durch, dann mit beeden Köpffen auch über diese Achsel, und zwar mit dem einen vornen auf der Brust, und mit dem andern hinten am Rucken biß unter der Achsel der abgesetzten Brust durch, da man dann hernach den Uberrest der Binde immer so lang um den Leib herum führet, biß sie ein Ende hat, und alsdann, so wie sich es thun lässet, be-

vestiget, (welches das Tab 7. mit No. 7. bezeichnete Brustbild zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich einig und allein bey Abnehmung der Brust, oder auch bey gar grossen Verwundungen, da grosse Blut-Gefässe verletzet worden, in welchem Fall diese Binde dann auch sicher das Amt einer zusammen-haltenden Binde (Bandage incarnativ) versehen kan.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist die Binde Heliodori (Fascia Heliodori genannt.)

Diß ist eine vier-köpffige aus Leinwand gemachte Binde, und aus dreyen Theilen zusammet gesetzet, deren jeder Theil drey biß vier hiesige Ellen in der Länge hält, und in der Breite biß drey und vier Zoll, alles nach Proportion des Patienten. Es werden aber diese drey Theile folgender Gestalt zusammengesetzet: Man nähet nemlich zwey dieser Theile auf die Mitte des dritten Theiles vier Zoll breit von einander, aber doch scheef gegen einander, und zwar also, daß die aufgenähte zwey Theile drey Zoll hoch ober dem dritten Theil, darauf sie genähet worden, ein Andreas-Creutz vorstellen. So

dann wird selbe auf vier Köpffe aufgerollet, (wie Tab. 8. No. 1. zu sehen ist.)

Es wird diese Binde also angelegt: Man nimmt erstlich den Theil der Binde, auf welchen die zwey andere Theile genähet, und auf zwey Köpffe aufgerollet seynd, legt ihn unterwarts bey dem End der vorher schon auf die verletzte oder abgenommene Brust angelegten Pflaster und Bauschen an, führet einen Kopff der Binde unter der guten Brust durch zum Rucken, und den andern Kopff derselben bey der schadhafften Brust unter der Achsel durch, und dem vorigen entgegen, da man dann solcher Gestalten so offt um den Leib mit diesen beeden Köpffen fähret, biß dieser Theil der Binde ein Ende hat, so alsdann mit Klufen oder Nähen bevestiget wird.

Die übrige zwey scheef aufgenähte Theile der Binde führet man in die Höhe über die Achsel der schadhafften Seite, und zwar einen vornen, und den andern unter der Achsel durch, und hinten über die Schulter und Achsel hervor über das Brustbein, und unter der guten Achsel durch, da man dann mit dem Theil, den man vornen über die Achsel zum Ru-

cken geführet, von hinten der guten Seite unter der Achsel dem vorigen Theil entgegen kommet, und das übrige dieser beeden Theile, theils oberhalb, theils mitten auf beeden Brüsten so lang um den Leib herum führet, biß beede Theile ein Ende haben, welche hernach wie der vorige bevestiget werden, (wie Tab. 8. das mit No. 2. bezeichnete Brustbild zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich mit gutem Nutzen, so wohl bey verletzten, erschwornen, Krebs-artigen, als auch bey abgenommenen Brüsten.

NB. Man kan auch diese Binde machen, daß sie zu beeden schadhafften Brüsten kan gebrauchet werden: Es müssen aber noch zwey solche Theile daran genähet werden, so bekommt sie hernach sechs Köpffe.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist die Circulbinde der Brust, (fascia circularis pectoris genannt) zu welcher auch gehört die Schulterbinde (Fascia le scapulaire genannt) (welche beede Binden Tab. 8. No. 3. und 4. weisen.)

Beede

Beede diese Binden werden aus Leinwand gemacht, und ist die Circulbinde der Brust 9. biß 10. hiesige Ellen lang, und zwey biß drey Zoll breit, nachdem der Patient lang und dick ist: Die Schulterbinde aber ist drey hiesiger Ellen lang, und vier biß sechs Zoll breit; Wird aber an einem End nach der Länge biß vier Zoll über ihre Helffte in zwey Theile getheilet oder durchschnitten, (so Tab. 9. N. 4. zeiget.)

Es werden diese Binden also angelegt: Man nimmt erstlich die Schulterbinde, (Tab. 8. No. 4.) wirfft sie dem Patienten über den Kopff auf die Schultern hin, doch so, daß deren breiterer Theil gerad über den Ruck-Grad hinunter hange: Ihre zwey schmählere Theile aber legt man vornen auf der Brust Creutz-weise über einander. Alsdann nimmt man die Circulbinde der Brust, und führet sie immer so lang Circul-weise um die Brust und gantzen Leib herum, biß die Binde ein Ende hat. Nur ist zu mercken, daß man den Anfang der Binde, so man nach Beschaffenheit des Zustandes entweder von oben oder unten machen muß, erstlich quer über führe, damit alle Circul-Führungen der Binde Anfangs so

wohl

wohl bedecken, als bevestigen. Das End aber bevestiget man entweder mit Klufen, oder Annähen. Hierauf führet man die von der Schulterbinde unter der Circulbinde durchreichende Ende zuruck aufwärts über die Circulbinde, und bevestiget daran jeden Circul auch mit Klufen oder Annähen, nachdem der gantze Verband kurtz oder lang zu liegen hat, (gleichwie solches Tab. 8. das mit No. 5. bezeichnete Brustbild weiset.)

Man bedienet sich aber dieser Binde so wohl bey verrichteter Paracentesi, und Empyematis, als auch bey eingebogenen oder gebrochenen Rippen, und subluxatione vertebrarum an der Brust, oder untern Brust-Theilen.

Zweyte Lection.

Hält in sich noch dreyerley Verbindungs-Arten der Brust.

§. 1.

Die erste Art dieser Binde ist ein Brust-Gebänd zu denen oberen Theilen der Brust, so von einigen Autoren der Stern (Stella) genannt wird.

Diese

Diese Binde wird gleichfalls aus Leinwand gemacht, hat in ihrer Länge zwölff biß fünffzehen Ellen, und in der Breite vier Finger. Es wird diese Binde nur auf einen Kopff aufgerollet, (so Tab. 9. No. 1. zeiget.)

Man bedienet sich auch zuweilen bey und neben dieser Binde einer Scapulaire, welche jedoch kleiner ist, als die, wovon im vorigen gemeldet worden: Dann diese bedarff in ihrer Länge mehr nicht, als zwey hiesige Ellen, und in der Breite fünff Zoll, und wird in der Mitte nur so weit durchschnitten, daß der Patient mit seinem Kopff bequem durchschlieffen kan.

Es wird aber diese Binde also angelegt: Man fängt erstlich mit Anlegung der Binde schreg, mitten auf dem Brustbein, nahe an dem Hals an. Alsdann fährt man schreg über sich über das lincke Schlüsselbein und Achsel hinüber, auch unter dieser durch, und wieder schreg über sich zu dem erst-angelegten End auf dem Brustbein, allwo sie Creutz-weise über einandet gehäfftet wird. Ferners fähret man auch schreg gegen der rechten Achsel über das Schlüsselbein und Achsel

hi-

hinüber, auch unter dieser durch, hernach wieder schreg über sich gegen dem Brustbein, allwo die Binde das erste Creutz formiret, aber ein wenig unterhalb, so, daß die Flügel der Binde einander halb bedecken, und also Creutz-weise, wie vor, gehäfftet werden. Weiters fährt man auf solche Weise noch zweymal so wohl um die lincke als rechte Achsel, aber jederzeit also, daß der obere Theil der Binde allezeit die untere halb bedecke. So sie das letztemal unter der Achsel durch ist, so fährt man hernach also offt um den Leib herum, biß die Binde ein End hat, und bevestiget sie. Auch alle Theile der Binde werden in der Mitte des Ruck-Grads und Brustbeins entweder mit dem Scapulaire, oder auch ohne dasselbe gehäfftet, (wie solches Tab. 9. das mit No. 2. bezeichnete Bild weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich so wohl bey Verwundungen der oberen Brust-Theile, als auch bey Verletzungen der Gewerbbeine des oberen Rucken-Grads, und bey eingebogenen Rippen an denenselben, wie nicht weniger bey gebrochenen Brustbeinen und Empyematis.

§. 2.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist eine Art der so genannten Korn-Aehre (Bandage Spicè)

Sie bestehet gleichfalls aus Leinwand, und hat in ihrer Länge sechzehen hiesige Ellen, in der Breite aber vierthalb Zoll, und wird auf zwey Köpffe aufgerollet, (wie Tab. 9. No. 3. zu sehen)

Sie wird also angelegt: Nachdeme zuvor unter beeden Achseln leinene Bauschen gelegt worden, damit die Binden nicht so sehr einschneiden können, fängt man diese Binde anzulegen an unter der Achsel der guten Seite, und führet dieselbe scheef über die Brust und Rucken zu dem gebrochenen Schlüssel- oder Schulterbein, und machet entweder auf diesem oder jenem ein Creutz, fähret hernach unter der Achsel hinten und vornen durch, und machet wiederum auf dem gebrochenen Bein ein Creutz, wovon man dann, da man erstens von der guten zur verletzten Seite hervor gefahren ist, jetzo von der verletzten zur guten Seite unter der guten Achsel durchfähret, und solcher Gestalt, wie das erstemal wieder zuruck gehet zu der verletzten Seite. Und so diß

drey

drey biß höchstens viermal geschehen, gehet man endlich von vornen oder hinten, nachdeme es sich besser schicken und thun lassen will, von der Achsel mit einem Kopff herunter zum vorderen Arm, und sodann wieder hinauf zur und über die Achsel (damit der vordere Arm halb gebogen darinnen ruhen kan:) Alsdann gehet man scheef über die Brust und Rucken zur guten Seite unter der Achsel durch, und von dar Circul-weise um die Brust und Arm der verletzten Seite so offt herum, biß die Binde ein Ende hat. NB. Dieses letzte geschiehet darum, damit der Arm unbeweglich am Leib immer anliege, und also das gebrochene und wieder eingerichtete Schlüssel-oder Schulterbein desto unverruckter bleiben kan. Es werden auch alle Lagen der Binde mit Nähen gehäfftet, damit selbe nicht weichen können, (wie solches Tab. 9. das mit No. 4. bezeichnete Bild zeiget.)

Diese Binde gebraucht man einig und allein zum gebrochenen Schlüssel-oder Schulterbein.

NB. Ehe man aber bey diesen Brüchen die Binde applicirt, muß zuvor ein Pflaster, leinene Compresse, dann die auf

gehö-

gehörige Form und Proportion benöthigte Schienen, und darüber noch ein leinener Bausche angelegt werden.

§. 3.

Die letzte Art der Brustbinde bestehet in einem geschnierten Brust-Stück, welches aus doppelter Leinwand, mit Fischbein durchzogen, gemacht wird: So aber hier nur mehr zu einer Erinnerung dienet, als daß man solches gemacht zeigen könnte. Dann es wird fast zu einem jeden Leib auch eine besondere Form gemacht. Also bedienet man sich dergleichen Schnürleibes oder Brust-Stückes gar füglich bey kleinen oder sonst noch jungen Kindern, welchen der Ruck-Grad krumm wachsen will, oder aber, welche an der Englischen Kranckheit (Rachitis) laboriren.

Hiermit machen wir dann auch / Ehr- und Kunst-liebende Herren *Collegiales* unter GOttes Seegen an dieser zweyten Anmerckung das End.

Dritte Anmerckung/

So in sich begreiffet alle Verbindungs-Arten, (Bandagen) vom Ende der Brust an gerechnet biß zu denen dicken oder ersten Theilen derer Füsse.

Erste LECTION.

Von dreyerley Verbindungs-Arten des Bauches und der Leiste (*Inguen*) genannt.

§. 1.

DJe erste Art der Verbindung oder Binde, so wir hier vorzunehmen willens seynd, ist eine Art der vereinigten Circulbinde des Bauches, so nach dem Frantzösischen fascia incarnatio circulaire abdomen von einigen Autoren genennet wird. Wann aber diese Binde præstanda præstiren solle, so muß nothwendig darbey das so genannte

nannte Plastron an statt einer Scapulaire vorhero angeleget werden.

Dieses Plastron aber bestehet aus zweyen Theilen von Leinwand gemacht, deren jedes drey hiesige Ellen in der Länge, und vierthalb Zoll in der Breite hat. Es werden solche Theile in Gestalt eines Andreas-Creutzes über einander genähet, (dahero diese Binde vier-köpffig wird) jedoch aber nicht in deren Mitte, sondern erst nach anfangendem Drittel jeden Theils, (wie solches Tab. 10. No. 1. zeiget.)

Die vereinigte Circulbinde des Bauches wird zwar auch aus Leinwand gemacht, hält aber in ihrer Länge zwölff hiesige Ellen, und in der Breite drey starcke Zolle, und wird auf zwey Köpffe aufgerollet, (so Tab. 10. No. 2. weiset.)

Das Plastron wird also angelegt: Man legt solches dem Patienten mit dessen Mitte auf die Achseln genau an den Hals an, doch so, daß der Ort, da es Creutzweise übereinander genähet, am Rucken etwas unter denen Schultern zu stehen kommet; Da man dann die zwey vordere Theile dieses Plastrons, so also gerad über die Brust und den Bauch hinunter

hangen, zu End des Brustbeines, auch also Creutz weise, aber nur über einander, leget, gleich wie solches am Rucken über einander genähet ist: Worauf man dann

Die vereinigte Circulbinde folgender Massen anleget: Man nimmt nemlich dieser Binde Köpffe, in jede Hand einen, legt ihren Mittel-Theil zwischen diesen beeden Köpffen entweder oben am Magen, als bey dem Anfang des Bauches, oder aber ob dem Schambein am Ende des Bauches zu erst an, (nach Beschaffenheit des Zustandes) fährt mit selben gegen dem Rucken, und an dessen Mitte mit beeden diesen Köpffen gegen und vor einander wieder hervorwarts, wie auch um den Bauch immer Circul-weise herum, doch so, daß immer eine Lage der Binde die andere halb bedecke, und diß so lang, biß die Binde ein End hat: Da man hernach deren Ende, wie andere, bevestiget. Die unter dieser Binde von dem Plastron durchhangende Köpffe überschlägt man über die Circulbinde hinauf, und bevestiget sie an jeder Lage dieser Binde, (wie solches das Bild Tab. 10. No. 3. weiset.)

Sol-

Solcher Verbindungs-Art bedienet man sich sowohl bey Verwundungen des Bauches, Lenden und Rucken, als auch dessen Verruck- oder Verzuckungen, sonderlich aber bey der Paracentesi in abdomine.

§. 2.

Die andere Art der Binde ist ein Nabel-Gebänd (Fascia umbilicalis genannt.)

Es giebet auch deren so vielerley, daß man damit wohl allein ein grösseres Buch anfüllen könnte, als hier die Beschreibung unsers gantzen Collegii ausmachet. Von allen aber wollen wir eine beschreiben und appliciren, als welche jederzeit mit gutem Nutzen kan gebrauchet werden.

Es wird diese Binde aus Leinwand gemacht, und aus fünff Theilen zusammen gesetzet; Als nemlich, aus zwey Binden von vierthalb Zoll breit, deren einige drey hiesige Ellen, und die andere zwey Ellen hält. Das längere Theil derselben wird auf das kürtzere einer guten Spannen lang von dessen End hinein angenähet. An diese werden auch noch zwey schmählere Binden von anderthalb

Zoll breit, und biß zwey Ellen lang angenähet, nach Grösse des Patienten. Eben auch an diesem Ort wird noch der fünffte Theil dieser Binde angenähet, so ein aus Pantoffel-Holtz geschnittener und mit Leinwand überzogener Bausche ist, (welches Tab. 10. No. 6. zu ersehen ist.)

Dieses Nabel-Gebänd wird also angelegt: Man legt erstlich den Bauschen mitten auf den Nabel. Alsdann nimmt man das drey Ellen lange Theil, (welches in der Mitte nach seiner Länge ein Loch eines Schuhes lang hat) schliefft mit dem Kopff durch dessen Loch, und lässet dessen Uberrest mitten auf den Ruck-Grad hinunter hangen, worauf man das kürtzere Theil, als auf welches das Lange genähet ist, um den Leib herum führet und bevestiget. Hernach schlägt man das am Ruck-Grad unter der Binde durchreichende Theil aufwärts und bevestiget es, gleich einem Scapulaire. Die zwey abwärts hangende schmählere Theile der Binde aber führet man zwischen denen Füssen durch, und auf beyden Seiten über die Hüfften herüber, und bevestiget sie an dem Theil der Binde, so um den

Leib

Leib herum Circul-weise geführet worden, (gleichwie an dem Bild Tab. 10. No. 5. gesehen werden kan.)

Dieses Gebänd ist einig und allein bey dem so genannten Nabelbruch zu gebrauchen, und zwar mit gutem Effect.

§. 3.

Die dritte Art ist ein Gebänd zur Leiste oder dem Bug (Fascia inguinalis genannt.)

Diese Binde ist auch von Leinwand, hält in ihrer Länge dreyzehen hiesige Ellen, und in ihrer Breite drey Zoll, und wird auf einen Kopff gerollet, (so Tab. 11. No. 1. weiset.)

Sie wird also angelegt: Man führet erstlich die Binde ein paarmal um die Gegend der Lenden also herum, daß man das drittemal von der guten Seite über die verletzte Leiste hinüber, und unter der Hüfft um den dicken Fuß hinum, und zwischen beeden Füssen auf dem Perinæo durch gerad über die verletzte Leisten hinauffähret. Alsdann gehet man wieder um die Lenden, und abermal, wie das erste mal, um den dicken Fuß herum. Und auf solche Art continuiret man mit der Binde immerfort, biß selbige ein End

hat, da man sie dann, wie andere beve-stiget: Wobey noch diß zu mercken, daß immer eine Lage der Binde die andere halb bedecken muß, da selbige alsdann eine spicam repræsentiret, (wie solches die Figur Tab. 11. No. 3. zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich nicht nur allein bey denen Leisten-Geschwüren, sondern auch hauptsächlich nach verrichtetem Leistenbruchs-Schnitt sine castratione.

Zweyte Lection.

Hält in sich noch dreyerley Leisten-Gebänd.

Das erste Gebänd ist ein doppeltes Leisten-Gebänd zu beeden Seiten: Welches auch aus Leinwand gemacht, und aus dreyen Theilen zusammen genähet ist, deren jedes Theil biß höchstens zwey hiesige Ellen in der Länge, und zwey Zoll in der Breite hält, nach Proportion des Patientens: Davon zwey Theil an das dritte gantz genau neben einander angenähet werden, so, daß diese Binde vier-köpffig wird, (so Tab. 11. No. 3. weiset.)

Sie

Sie wird aber also angelegt: Erstlich wird das Theil der Binde, an welches die zwey Theile genähet seynd, also um den Leib herum angelegt, daß die zwey daran genähte Theile gerad über das Membrum hinunter hangen. Alsdann führet man diese beede Theile, wann zuvor das Membrum zwischen diesen zwey Theilen durchgelassen worden, um den dicken Fuß herum, bey der Hüfft hinauf, und macht sie an dem um den Leib herumgehenden Theil der Binde vest, (gleichwie die Figur Tab. 11. mit No. 4. bezeichnet weisete.)

Dieser Binde bedienet man sich sowohl bey dem ordinari Bruch Schnitt cum castratione, als auch, da zu beeden Seiten der Leiste Erschwerungen ꝛc. seynd.

NB. Bey diesen führet man jeglichen Theil dieser Binde gleich auf seiner Seite um den Fuß: bey dem Bruchschnitt aber werden sie unter dem Scroto in das Creutz herüber und hinüber geführet. Und dieser letzteren Art bediene ich mich auch mit gutem Nutzen nach dem Stein-Schnitt, an statt der darzu von einigen Autoren verordneten so genannten Schleider.

§. 2.

Das andere Gebänd ist ein zusammen gesetztes T. förmiges Gebänd.

Bestehet auch aus Leinwand, und wird von zweyen Binden in voriger Länge und Breite, und dann einem Triangul-förmigen Stücklein Leinwand zusammen gemacht, fast auf die vorige Form, da nur das drey-eckige Theil ein Eck dieser zwey zusammen gemachten Binden ausfüllet, um die auf die Leiste applicirte Artzneyen wohl zu bedecken, und vester zu behalten, (so Tab. 12. No. 1. zeiget.)

Diese Binde wird also angelegt: Man bindet, wie bey der vorigen Binde, das Theil derselben, allwo die andere zwey Theile daran genähet seynd, um den Leib herum, aber so, damit das drey-eckige Theil gegen dem Fuß hinaus zu stehen komme, das herab-hangende aber zwischen dem Membro und Fuß durch, und um denselben hinauf gegen der Hüffte zur Binde um den Leib geführet, und allda gehäfftet werden könne, (wie solches die Figur Tab. 12. No. 2. weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich sowohl bey dem Leistenbruch-Schnitt sine castratione, als auch bey allerhand Erschwe-

runge

rungen und Verletzungen der Leiste (inguen)

§. 3.

Die dritte Art ist eine einfache T. Binde zur Leiste,

So auch aus Leinwand, und von zweyen Theilen, die gleicher Länge und Breite mit denen vorigen seynd, und auf eben dieselbe Art zusammen genähet werden, (so Tab. 12. No. 3. zeiget.)

Diese wird also angelegt: Man bindet, wie bey der vorigen, das Theil der Binde, woran das andere Theil genähet ist, um den Leib: Das herab-hangende Theil aber führet man zwischen und neben dem Membro und Fuß durch, um diesen hinum, bey der Hüfft hinauf zu der Binde, so um den Leib gehet, und macht es daran vest, (welches die Figur Tab. 12. No. 4. andeutet.)

Diese Binde kan man bey geringeren Erschwerungen oder Verletzungen derer Leisten auch gebrauchen.

Dritte Lection.

Hält in sich die Verbindungs-Art erstlich sowohl des *Ani*, als *Uteri*; Dann die Binden zum *Membro*.

§. I.

Die erste ist die Binde zu der Mast-Darm-Fistul, (Fascia pro Fistula Ani.)

Sie ist ebenfalls aus Leinwand gemacht, und wird auf vier Köpffe aufgerollet, deren die zwey Grössere um den Leib herum gleich einer Gürtel oder Degen-Kuppel angelegt werden: Die zwey schmählere Köpffe dieser Binde aber werden bey dem dicken Fuß in der Leiste an jeder Seite hinauf zur Gürtel geführet, und daran bevestiget: An diesen zweyen Köpffen ist auch noch ein breites Theil, so von der Gürtel am Rucken biß etwas über den Anum zwischen denen Füssen in das Perinæum reichet, da dann erst besagte zwey Köpffe anfangen.

NB. Die Länge dieser Binde kan so nett nicht beschrieben werden, wegen Unterschiedlichkeit der Dicke und Länge der Patienten. Die Breite aber der breite-

ren

ren Theile ist gemeiniglich zwey biß drey Finger, der zwey schmählern Köpffe hingegen ein Zoll, (welche Binde Tab. 13. No. 1. weiset.)

Diese Binde dienet einig und allein den Verband auf der Mast-Dam-Fistul oder bey anderen desselben Verletzungen und Zufällen vest zu behalten, damit er nicht abfalle.

§. 2.

Die andere Art dieser Binde ist die Mutterbinde (Fascia Uteri) genannt.

Sie wird gleichfalls aus Leinwand gemacht, und auf vier Köpffe aufgerollet, deren Länge nicht eigentlich ausgesprochen werden kan: Ihre Breite aber ist zwey Zolle. Zwey Köpffe dieser Binde werden um den Leib, gleich einer Gürtel, geführet: Die andere beede Köpffe aber derselben seynd an der um den Leib Gürtel weise geführten Binde hinten am Rucken eines Schuhes weit (jedoch nach Proportion der Patientin) von einander angenähet, und werden zwischen denen Füssen dergestalt durchgeführet, daß selbe nett auf dem orificio uteri externe ein Creutz machen, das orificium ani & urethræ aber so viel immmer möglich frey bleiben.

ben, da man dann diese beede Köpffe der Binde hinauf in denen Leisten zur Gürtelbinde führet und bevestiget, (weilen nun solches ein Simples Gebänd ist, als habe es in Kupffer zu zeigen nicht nöthig erachtet,

Man gebrauchet diese Verbindungs-Art einig und allein, um einen an diesem Ort nach Beschaffenheit des Zustandes benöthigten Verband vest zu erhalten.

§. 3.

Die dritte Art der Binde ist das Suspensorium Penis genannt: Welches eine aus fünff Köpffen zusammen gesetzte leinene Binde ist, wovon zwey Köpffe um den Leib Gürtel-weise geführt, und also bevestiget werden. Der dritte Kopff der Binde, so mit vorigen beeden Köpffen gleiche Breite hat, und vornen daran genähet ist, wird den Bauch und Brust hinauf schreg, entweder über die rechte oder lincke Achsel hinüber, dann den Rucken schreg hinunter biß zur vorigen Gürtel-weise angelegten Binde geführet, und daran bevestiget. Und diese Binde versiehet das Amt eines Scapulaire: Alsdann nimmt man die an einem zweyer Hände lang- und breiten Stücklein Leinwand

wand angenähte zwey Zoll breite Binden, führet selbe zwischen denen Füssen durch, und bey denen Hüfften hinauf zu der Gürtelbinde, und bevestiget sie auch daran, (wovon Tab. 13. No. 2. die Binde allein, und No. 3. solche Binde am Leib applicirt weiset.)

Diese Binde gebrauchet man, nicht nur allein die applicirte Medicamenta auf dem Membro zu erhalten, sondern vielmehr das inflammirte Membrum am Leib in der Höhe liegend zu behalten, um die Zuruck-Circulirung der vorhandenen stillstehenden Humorum desto leichter zu befördern.

Vierte Lection.

Hält in sich viererley Verbindungs-Arten oder viererley *Suspensoria* zu dem *Scroto.*

§. 1.

Die erste Art dieser Binde ist die dreyeckige Aufhebbinde des Scroti (suspensorium Scroti triangulare genannt.)

Diese Binde wird aus doppelt zusammengenähter Leinwand gemacht, und ist auch vier-köpffig, deren zwey Köpffe zwey Zoll breit, und die andere zwey Köpffe

Köpffe nur einen Zoll in der Breite haben: Ihre Länge aber muß nach jedes Patienten Grösse ermessen werden. Das Theil Leinwand, so der Binde den Namen dreyeckig giebet, muß ebenfalls nach der Grösse des Zustandes gerichtet werden, und in der Mitte ein rundes Loch haben, (so Tab. 13. No. 4. zeiget.)

Diese Binde wird folgender Gestalten angelegt: Man nimmt erstlich die zwey breite Köpffe, führet selbe gleich einer Gürtel um den Leib. Darnach nimmt man das drey-eckige Theil Leinwand, läßt erstlich das Membrum durch dessen rundes Loch, und fasset mit dem Uberrest das gantze Scrotum ein. Alsdann führet man die an dieses Theil angenähte zwey schmahle Köpffe zwischen denen Füssen durch, um die Dicke der Füsse hinauf zur Hüffte, und macht sie an denen um den Leib herum geführten breiten Köpffen vest, (gleichwie Tab. 13. No. 5. die daselbst angelegte Figur weiset.)

Dieses Suspensorium triangulare dient nicht allein das Scrotum in allerley Zuständen zu bedecken, und die daran applicirte Medicamenta vest zu behalten, sondern auch bey denen daran vorfallenden

den grossen Extensionen; Wie nicht weniger in Wasser- und Fleisch-Carnifeln, solches in die Höhe zu halten. Man bedienet sich auch dessen nach verrichteter Paracentesi Scroti mit gutem Nutzen.

§. 2.

Das andere Gebänd ist der zusammengesetzte Aufheber des Scroti (suspensorium scroti sacciformè compositum genannt.)

Diß Gebänd bestehet erstlich aus einer um den Leib reichenden gefütterten leinenen Gürtel, zwey Zoll breit, daran ein aus doppelter Leinwand nach Proportion des Zustandes gemachter Beutel angenähet ist, so dergestalt eingesaumet wird, daß ein Bändel durchgezogen werden kan, um denselben eng oder weiter machen zu können, (gleichwie Tab. 14. No. 1. zeiget.)

Und dieses Gebänd wird also angelegt: Man legt erstlich den Beutel an das Scrotum, hernach die Gürtel um den Leib, welche mit schmahlen Bändeln vest an und zusammen gezogen wird, und zwar so viel sich immer thun lässet, (welches Tab. 14. No. 2. weiset.)

§. 3.

Das dritte Gebånd ist ein einfacher Aufheber des Scroti (suspensorium Scroti sacciforme simplex genannt)(gleichwie Tab. 14. No. 3. zeiget.)

Diß gantze Gebånd bestehet nur in einem aus einfacher Leinwand gemachten Beutel, daran zu beeden Seiten Fingerbreite leinene Båndel genåhet werden, welche so lang seyn můssen, daß selbe um den Leib herum reichen, und vornen gebunden werden kőnnen, wann zuvor das Scrotum in diesen Beutel gleichsam aufgefasset worden ist. Und hierinn besteht auch die gantze Anlegung.

Man gebrauchet sowohl dieses als das vorige Suspensorium, das Scrotum in die Hőhe zu heben.

§. 4.

Das vierte Gebånd ist die eingeschnittene Aufhebbinde des Scroti (Suspensorium Scroti Intercisum genannt.)

Dieses Gebånd ist kein anderes, als das im vorigen angewiesene doppelte Leisten-Gebånd, so auch also angelegt, und hier zur Aufhebung des Scroti gebrauchet wird.

Fünffte Lection.

Hält in sich erstlich viererley *Machinen pro incontinentia urinæ*, und dann verschiedene Arten der Bruchbänder.

§ 1.

Eines ist für Manns-Personen aus Spenglerblech gemacht, in Form einer Blase, (so Tab. 14. No. 4. weiset.) Das andere ist für Weibs-Personen, aber zweyerley Gattung, doch beyde in Form eines Schiffleins, darvon das eine ein Röhrlein hat, woran eine Rindes-Blase gebunden wird. Beyde seynd zu sehen Tab. 14. mit Numeris 5. 5. Aller Anlegung geschiehet also: Wann nemlich zuvor eine aus doppelter Leinwand gemachte Gürtel zu zwey biß drey Finger breit um die Lenden angelegt worden; So wird entweder das Blasen- oder die Schiff-förmige aus Blech gemachte Gefässe an diese Gürtel durch leinene Bändel angehängt, um den tröpfflenden Urin darmit auffangen zu können. Und diese Gefässe werden genennet Subligacula pro incontinentia Urinæ.

§. 2.

Die vierte Machine ist eine Bremse (Postomis genennet.)

Sie wird aus zwey Finger-breiten stählenen Federn zusammen gemacht, welche in deren Mitte mit einer Scharnier zusammen gemacht sind, und wie in eine eingebogene Haffte eingeschnallet, und mit Leder oder Sammet überzogen werden, (so Tab. 14. No. 6. weiset.)

Diese Machine wird an das Membrum unterhalb der glande penis gleich einer Bremse angelegt, woher sie auch den Namen hat.

§. 3.

Die Bruchbänder (Bracheria) betreffend, giebt es deren so vielerley Manieren und Gattungen, daß selbige alle zu beschreiben eine gantze Unmöglichkeit von selbsten anzeiget. Dann es heisset bey jedem Bruchband: Ein jeder Kramer lobet seine Waar, wodurch aber keinem nachtheilig zu reden gedencke, sondern jedem Pfenning seinen Werth von Hertzen gönne, der Hoffnung lebend, daß meine Müntze auch des Pfennings Güt- und Gültigkeit sich zu getrösten habe.

Wessen-

Wessenwegen nach meiner wenigen Meynung und Wissenschafft ein jedes Bruchband æstimire, es habe gleich eine Figur oder Form, was es immer vor eine seye. Wann solches nur das Austretten der Gedärme bey allen actionibus corporis des Patienten verhindert, so wird solches auch bey jedem Patienten sein Lob verdienen. Eine weitere Beschreibung bey so vielerley am Tag liegenden erachte nach meiner Wenigkeit gantz ohne Nutzen zu seyn.

Und darmit Ehr- und Kunst-liebende Herren *Collegiales*, mache ich auch an unserer dritten Anmerckung mit fünff *Lectionibus* unter Göttlichem Seegen das Ende.

Vierte Anmerckung/

Hält in sich alle theils nöthige, theils nutzliche Verbindungs-Arten der äusserlichen Glieder.

Erste Lection.

Bestehet in zweyerley Verbindungs-Arten der Achsel/ und einer Verbindungs-Art des verwundeten oberen Arms.

§. I.

Darvon ist das erste ein Achsel-Verband bey derselben Verwundung oder auch Quetschung.

Diese Binde, so aus Leinwand/ wird aus zweyen Binden zusammen gesetzet, deren eine sechsthalb hiesige Ellen, und in der Breite drey Zoll hält: Die andere aber hat in ihrer Länge zwey hiesige Ellen, und in ihrer Breite zwey Zoll. Diese zwey

zwey Binden werden nett in deren Mitte an einer Seite also zusammen genäht, daß sie die Achsel, wie eine Haube den Kopff, einnehmen und umfassen können: Dahero ein spitz-wöckliches Zwickelein Leinwand darzwischen genäht, und hernach die Binde in vier Köpffe aufgewickelt werden muß, (wie solches Tab. 14. No. 7. zeiget.)

Es wird aber solche Binde also angelegt: Man legt sie auf die Achsel gleich einer Haube auf den Kopff, doch so, daß die grössere zwey Köpffe der Binde auf die Achsel zu liegen kommen, und die zwey kleine den Arm hinunter hangen. Worauf man mit denen zwey grösseren erstlich unter dieser Achsel gegen einander durch, und vornen über die Brust, hinten aber über den Rucken unter der gegenseitigen Achsel durch, und wiederum so zuruck unter oder über die schadhaffte Achsel fähret, nachdeme es der Zustand erfordert, alsdann aber über diese schadhaffte Achsel so offt hinauf und wieder unter dieser durchfähret, biß die Binde sich geendiget hat, da selbe dann auch gleich anderen bevestiget wird. Wann dieses geschehen, so nimmt man die zwey

kleinere Köpffe der Binde, und umwickelt den obern Arm so offt und so weit, als die Binde reichet. An dem End aber wird sie, wie andere, bevestiget.

Diese Binde, wie gesagt, gebrauchet man, um bey verwundeten oder gequetschten Achseln die darauf applicirte Artzneyen ꝛc. an ihrem Ort vest zu behalten.

§. 2.

Das andere ist ein Gebänd nach ausgewichener und wiederum eingerichteter Achsel.

Es bestehet solches in einem Pflaster, in einem viereckigen, und in einem zwey Zoll breiten und einer Ellen langen vierfachen leinenen Bauschen: Wovon der vier-eckige Bausche im Fall der Noth nur mit gemeinem Brandewein angefeuchtet werden kan. Nachdeme nun dieses gehöriger Massen alles angeleget worden, wird die Binde, welche acht hiesige Ellen lang, und drey Zoll breit, auch auf zwey Köpffe aufgerollet ist, (welche Tab. 15. No. 1. zeiget,) also angelegt: Man nimmt die Köpffe der Binde, in jede Hand einen, legt das Mit-

tel

tel zwischen diesen beeden Köpffen unter dieser schadhafften Achsel an, fähret mit solchen über sich, als vornen über das Schlüsselbein, und hinten über das Schulterbein hinauf gegen den Hals, und führet den vorderen Kopff der Binde unter dem Genick zur guten Achsel, und unter derselben durch. Den hinteren Kopff der Binde aber führet man vornen ober dem Brustbein dem vorigen Kopff auch unter der Achsel durch entgegen/ und auf diese Art wieder zuruck zu der schadhafften Achsel. Da man hernach beede Köpffe um selbe drey biß viermal geführet hat, endiget man die Binde um den Leib, und bevestiget sie, (gleichwie solches das Bild mit No. 2. Tab. 15. weiset.) Auf diese Art habe ich allezeit pflegen nach meiner wenigen Wissenschafft die ausgewichene und wieder eingerichtete Achseln zu verbinden.

§. 3.

Das dritte ist ein Gebänd zum verwundeten obern Arm, so in Form der Incarnativ-Binde ist.

Diese Binde ist zwey gute hiesige Ellen lang, und zwey Zoll breit, wird auf einen Kopff aufgerollet, und hat an dem unauf-

gerollten End ein zwey Zoll langes Loch nach dem Faden geschnitten, um bey dessen Anlegung den Kopff der Binde durch zu stecken oder zu schieben, (so Tab. 15. No. 3. zeiget.)

Es wird diese Binde aber also angelegt: Man legt sie an dem Ort des Arms nett der Wunde gegen über an, schiebt den Kopff der Binde durch das zwey Zoll lange Loch derselben, zieht sie so vest an, als es sich thun lässet, fährt noch ein paarmal über den verwundeten Ort, alsdann eine Hand breit unter- und oberhalb der Verwundung hinauf, endiget sie also, und bevestiget sie nach Gebühr, (gleich wie solches der mit diesem Gebänd abgezeichnete Arm Tab. 15. No. 4. zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich einig und allein bey Verwundungen, oder auch Geschwären des oberen

NB. wie auch des unteren Arms.

Zweyte Lection.

Begreifft in sich ein Gebänd des oberen Armbruches/ und zwey Gebände des Ellenbogens.

§. I.

DAs gantze Gebänd des obern Armbruchs bestehet erstlich in einem Pflaster, (Tab. 15. mit a) dann in einem vierfachen Bauschen (mit b) so unten und oben einen queren Daumen über das Pflaster reichen, einige Einschnitte haben, und wenigstens in Brandtewein eingefeuchtet werden muß; Ferner in zweyen dergleichen Binden, (wie Tab. 15. No. 5. zeiget,) deren jede drey hiesige Ellen in der Länge, und zwey Finger in der Breite hält; Letzlich in vier Schindeln oder Schienen, so mit doppelter Leinwand umwickelt, (auch gedachte Tabula mit c. weiset,) und mit drey Finger breiten leinenen Bändeln angebunden werden.

Nachdem das Pflaster und der Bausche gehöriger Massen appliciret worden, werden die Binden also angelegt: Man nimmt die Binde, legt selbe erstlich zu dreyen malen gantz gerad Circul-weise auf einan-

einander um den Bruch, oder nett, wo das Bein gebrochen ist, und zwar ziemlich vest; Alsdann fähret man unter sich eine Hand breit über den Bruch, macht aber immer eine Lage der Binde um die andere etwas lucker, als in der Mitte geschehen, und diß zwar so, daß immer der Untertheil der Binde halb bedecket wird. Hernach fährt man mit der Binde wieder über sich, und zwar eine Hand breit über den gantzen Beinbruch hinauf, und auch wieder so nach und nach etwas lucker. Endlich gehet man wieder zuruck, und endiget die Binde in der Mitte, wo man selbe angefangen hat. Die andere Binde wird nur angelegt, dem Glied oder Gebänd eine gleiche Dicke zu machen, damit die Schienen besser angelegt werden können.

Auf diese zwey Binden werden die Schindeln angelegt, und mit denen drey leinenen Bändeln gebunden, und zwar erstlich der in der Mitte, dann der Obere, und letzlich der Untere, (gleichwie solches der mit diesem Gebänd abgezeichnete Arm Tab. 15. No. 6. zeiget.)

NB. Eben auf diese Art wird auch das Gebänd des gebrochenen unter- oder vor-

deren

deren Arms verrichtet, es seyen gleich nur eine oder beede Röhren (Beine) desselbigen gebrochen.

§. 2.

Das andere Gebånd ist eine Binde zu dem innern verletzten Ellenbogen.

Diese aus Leinwand gemachte Binde hålt in ihrer Långe drey hiesige Ellen, und in der Breite zwey Zoll, (so Tab. 15. No. 7. weiset.)

Es wird diese Binde Creutz-weise angelegt, gleichwie bey dem Aderlassen, damit der åussere Ellenbogen frey bleibe, und der Arm nach Nothdurfft gebogen oder ausgestrecket werden könne, (wie Tab. 15. No. 8. zu ersehen ist.)

§. 3.

Das dritte ist ein Gebånd zum åusseren Ellenbogen.

Diese Binde wird von zweyen Binden zusammen gesetzet, eben auf diese Art, wie das erste Achsel-Gebånd, nur mit dem Unterschied, daß jede dieser Binde in ihrer Långe zwey hiesige Ellen, und in der Breite zwey Zoll hålt, (so Tab. 16. No. 1. zeiget.)

Es wird aber diese Binde also angelegt: Man legt sie mit ihrer Mitte auf den åusse-

äusseren Ellenbogen gleich einer Haube auf den Kopff; Da man dann deren obere Köpffe dem obern Arm, und deren untere Köpffe dem unter- oder vordern Arm Circul-weise appliciret, damit der Bug des inneren Ellenbogens frey bleibe, (gleich wie Tab. 16. No. 2. zeiget.)

Dieser Binde kan man sich bedienen so wohl bey Verwundung und Quetschung des Ellenbogens, als auch bey Ausweichung desselben.

Dritte Lection.

Hält in sich eine Verbindungs-Art der Hand-Wurtzel, des verrenckten Daumens, und der gantzen Hand.

§. 1.

Die Verbindungs-Art der Hand-Wurtzel bestehet erstlich in einem Pflaster, einem vierfachen leinenen und wenigstens in Brandtewein angefeuchteten Bauschen, zweyen Schindeln, und einer einköpffigen vier Ellen langen Binde. (Tab. 16. No. 4.)

Nachdem das Pflaster und der leinene Bausche gehöriger Massen angelegt worden, wird die Binde zu dreyen malen um die verrenckt, oder gar zerrissene Hand-Wurtzel so starck, als es thunlich, herum gewickelt, wornach man mit der Binde (wie bey dem obern Armbruch erinnert worden) gegen dem Arm zuruck eine Handbreit fähret. Alsdann wird die Schiene, so an einem End mit einem dicken leinenen Daumen-breiten Bäuschlein versehen ist, (wie Tab 16. No. 3. weiset,) nett in innern Arm an der Hand-Wurtzel unter den äusseren Knöchel daselbst gelegt, und mit der Binde vest und unverruckt dahin gebunden, um dardurch die meistentheils abgewichene Ellenbogen-Röhre am gehörigen Ort zu erhalten: Worauf man alsdann die andere Schiene an dem andern Bein oben auf der Hand-Wurtzel aufleget, und auch mit dem übrigen Rest der Binde bevestiget, das End der Binde aber annähet, (welches Gebände der abgebildete Arm Tab. 16. No. 5. zeiget.)

Dieser Verbindungs-Art bedienet man sich einig und allein, so die Hand-Wurtzel durchfallen, oder geschlagen, Noth gelit-

gelitten und wohl gar übel ruinirt worden.

NB. Das leinene Bäuschlein auf der Schiene, so unter den äusseren Knöchel gelegt worden, lassen sich alle wohl recommendiret seyn: Dann die Praxis wird mit der Zeit jedem sagen und zeigen, daß dieses geringe dannoch grossen Nutzen hinter sich habe.

§. 2.

Die andere Verbindungs-Art ist eine Art einer Korn-Aehre, (fascia spica.)

Diese aus Leinwand gemachte Binde hat in ihrer Länge vier hiesige Ellen, und in der Breite anderthalb Zoll. Sie wird auf einen Kopff aufgerollet, (so Tab. 16. No. 6. zu sehen.)

Die Anlegung geschiehet also: Man legt sie an der Hand-Wurtzel an, und fähret damit um selbe ein paarmal herum, um die Binde dadurch allda zu bevestigen. Von dar fähret man um den Daumen herum, und machet mit der Binde auswendig auf dem Daumen ein Creutz, wovon man wieder zur Hand-Wurtzel gehet. Und auf solche Art macht man drey oder vier Lagen über den Daumen, so, daß sie auf dem Daumen eine Korn-

Aehre vorstellet: Zuletzt aber endiget man den Rest der Binde Circul-weise um die Hand-Wurtzel, und bevestiget sie mit Annähen, (gleichwie die abgebildete Hand Tab 16. No. 7. weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich einig und allein bey Verrenckung und Quetschung des Daumens, oder auch bey desselben Verwundung.

§. 3.

Die dritte Verbindungs-Art ist der Pantzer-Handschuh (le gantelet genannt.)

Diese Binde, so aus Leinwand, fünffzehen hiesige Ellen lang, und eines Zolles breit ist, (so Tab. 16. No. 8. zeiget,) wird nur auf einen Kopff aufgerollet, und folgender Gestalt angeleget.

Man wickelt solche erstlich etliche mal um die Hand-Wurtzel. Alsdann fähret man über die äussere Mittel-Hand in die flache Hand hinein, und zwischen dem kleinen und Gold-Finger durch, umwindet selbe von hinten biß vorwarts länglicht, und gehet dann von Lage zu Lage wieder zurück, so, daß immer die obere Lage die untere halb bedecke, biß zu End des Fingers, alsdann weiter über die in-

nere Mittel-Hand, und von dar um die Hand-Wurtzel herum, hernach wieder über die äussere Mittel-Hand hinauf, in die flache innere Hand hinein zum Gold-Finger, und verbindet solchen wie den ersten kleinen Finger. Und also müssen alle Finger, wie auch der Daume eingebunden werden. Mit dem Rest der Binde wird die gantze innere und äussere flache Hand bedeckt, und deren End um die Hand-Wurtzel Circul-weise geendiget und gehäfftet, (welches die abgebildete Hand Tab. 16. No. 9. zeiget.)

Dieser Binde kan man sich so wohl bey dem Verbrennen der gantzen Hand, oder bey derselben Zerquetschung, als auch bey anderen Zufälligkeiten an derselben bedienen.

Vierte Lection.

Hält in sich zweyerley Verbindungs-Arten der Hüfft/ und ein Gebände zum gebrochenen oberen Fuß/ (*Os femoris* genannt.)

§. 1.

Die erste Verbindungs-Art der Hüffte ist ein Gebänd, so wohl bey Veri letzung

letzung derselben, als des gantzen dicken oder oberen Fusses.

Diese aus Leinwand gemachte Binde wird aus zweyen Binden, und einem vier-eckigen länglichten Stücklein Leinwand zusammen gesetzet, davon eine Binde, als die kürtzere, fünff hiesige Ellen, die längere aber acht hiesige Ellen hält, deren beeder Breite dritthalb Zoll ist. Nett am Mittel Theil dieser beeden Binden aber wird das länglicht-viereckige Stücklein Leinwand angenähet, und zwar an das schmählere Theil, daß also das längere Theil dieses Stücklein Leinwands zwischen beeden Binden zu stehen kommet, worauf alsdann diese Binde auf vier Köpffe aufgerollet, und also vier köpffig genennet wird, (so Tab. 16. No. 10. weiset.)

Es wird aber diese Binde also angelegt: Man legt das Stücklein Leinwand auf den schon applicirten vorigen Verband der Pflaster und Bauschen rc. doch so, daß die kleine Köpffe der Binde zu erst entweder um den dicken Fuß, und hernach um den Leib herum Gürtel-weise geführt und bevestiget werden können, oder aber zu erst um den Leib, und hernach um den dicken Fuß, von dar aber

zu dem Theil der Binde, so Gürtel-weise um den Leib geführt worden, gebracht und bevestiget werden, und diß nach Beschaffenheit des Zustandes. Worauf man die zwey grössere Köpffe der Binde immer Circul-weise um den dicken Fuß, doch so führet, daß immer eine Lage der Binde die andere halb bedecke, und diß immer aufwärts gegen dem Leib hinauf biß zur Hüffte, da man dann den Rest der Binde Gürtel-weise um den Leib endiget und bevestiget.

Diese Binde gebraucht man sowohl bey Verwundungen der Hüffte, und gantzen dicken oberen Fusses, als auch bey derselben Entzündung, Geschwulst, Geschwären und Quetschungen rc.

§. 2.

Das andere Hüfft-Gebänd ist die Korn-Aehre zum dicken Schenckel (fascia spica genannt.)

Sie ist eine Binde aus Leinwand, so in ihrer Länge dreyzehen hiesige Ellen, in der Breite aber drey Zoll hält, (so Tab. 17. No. 1. weiset.) Sie wird auf zwey Köpffe aufgerollet, und folgender Massen angelegt.

Man

Man nimmt in jede Hand einen Kopff der Binde, und legt das Mittel-Theil derselben zwischen beeden Füssen gantz am Leib an den dicken verletzten Fuß an, (NB. Einige Autores legen sie zwar auch an der Hüffte der guten Seite an) und führet beede Köpffe der Binde eine Hand-breit unter der verrenckt- oder gebrochenen Hüffte ꝛc. in Form eines Creutzes über einander, und gehet damit weiter zur guten Seite oberhalb der guten Hüfft um den Leib herum, und macht also mit der Binde, wie vorhero, an eben diesem Ort ein Creutz, führet die Binde um den dicken Fuß herum, und macht abermal wie vorhin ein Creutz, und gehet alsdann wie das erstemal zur guten Seite um den Leib herum. Und auf solche Art fähret man immer fort, biß die Binde ein End hat, und also diß Gebänd eine Korn-Aehre vorstellet, (gleichwie das Bild Tab. 17. mit No. 2. bezeichnet, zeiget.)

NB. Man muß aber alle Lagen der Binde mit Annähen bevestigen, damit selbe von einem Verband zum andern gantz unverruckt liegen bleiben.

Man bedienet sich dieser Binde sowohl bey ausgewichener und wieder eingerichteter Hüffte, als auch, wann des obern Schenckelbeines Kopff abgebrochen, und wieder eingerichtet worden ist: Worzu nur noch eine ausgeschnittene Schiene erforderlich ist.

§. 3.

Das dritte ist ein gantzes Gebänd, zu dem gebrochenen und wieder eingerichteten obern Schenckelbein.

Hierzu wird erstlich erfordert ein Pflaster, ein vierfacher leinener Bausche mit denen Einschnitten, zwey einköpffige Binden, (so Tab. 17. No. 3. und 4. weiset,) vier Schienen, (deren Form Tab. 17. a. b. c. d. zeiget,) und drey oder vier leinene Bändel: Wovon eine jede Binde sechs hiesige Ellen lang, und drey Zoll breit ist. Die Schienen seynd auch sowohl von ungleicher Form, als ungleicher Breite, nach Proportion des Fusses an dem Patienten.

Es wird aber dieses alles, sowohl bey einem Ober-Schenckelbruch, als auch bey dem gebrochenen Schien- und Rohrbein des untern Fusses, nicht anderst applicirt, als wie solches bey dem Ober-

Armbruch schon beschrieben worden: Welches dann hier zu wiederholen unnöthig erachte, sondern den Leser bitte, diese Application daselbst nachzulesen. (Es weiset dieses Gebänd Tab. 17. der mit No. 5. bezeichnete Fuß.)

Fünffte Lection.

Hält in sich drey oder viererley Verbindungs-Arten des Kniees.

§. 1.

Das erste Gebänd des Kniees ist eine vier-köpffige Binde, so aus zweyen Binden und einem vier-eckigen Stücklein Leinwand zusammen gesetzet wird, (gleichwie bey dem ersten Hüfft-Gebände geschehen) wovon eine Binde zwey hiesige Ellen, die andere aber sechse hält, und jede dritthalb Zoll breit ist, (so Tab. 18. No. 1. weiset.)

Es wird diese Binde also angelegt: Man legt erstlich die Binde an das Knie, damit die schon vorher aufgelegte Artzney so wohl mit beeden Binden, als vornehmlich mit denen darzwischen genähten Stücklein Leinwand wohl bedecket werde; Jedoch aber so, daß die kleinere Bin-

de ob dem Knie an den dicken Fuß Circul-weise auf einander angeleget werden kan. Hernach umwickelt man mit beeden Köpffen der längeren Binde das gantze Knie von unten biß oben über erste Binde von Lagen zu Lagen immer Wechsel weise, damit also immer die obere Lage der Binde die untere halb bedecke, und endiget letzlich die Binde oberhalb dem Knie Circul-weise, und bevestiget sie, (wie solches Tab. 18. der mit No. 2. bezeichnete und abgebildete Fuß zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich sowohl bey Verwundungen, als auch bey Entzündungen, Geschwulsten, Geschwären ꝛc. des gantzen Kniees.

§. 2.

Das andere ist ein Gebänd des Knies die Schildkröte (Fortue) genannt.

Diese aus Leinwand gemachte Binde ist neun hiesige Ellen lang, und dritthalb Zoll breit, wird aber nur auf einen Kopff aufgerollet, (so Tab. 18. No. 3. weiset,) und folgender Gestalt appliciret.

Man umwickelt diese Binde erstlich auf dem Schienbein gleich unter dem Knie ein paarmal, um die Binde allda

zu

zu bevestigen. Hernach fähret man entweder ober- oder unterhalb dem Knie scheef hinauf zu dem obern Schenckel. Und da man auch also Circul-weise herum gefahren, gehet man wieder scheef über das Knie zu dem Schienbein, (doch so, daß diese scheef Auf- und Abführung der Binde mitten auf- oder unter dem Knie, ein Creutz mache) und bedecket die vorige Circul-weise Umwicklung halb. Von dar gehet man wieder über sich, und bedecket auch die ob dem Knie gemachte Circul-Führung halb. Und solcher Gestalt verfähret man, biß das gantze Knie bedeckt worden, da man dann zuletzt die Binde mit Circul-weiser Umwicklung mitten auf dem Knie endiget und bevestiget, (welches Tab. 18. der mit No. 4. bezeichnete Fuß zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich mit gutem Nutzen so wohl bey dem Verrencken oder starckem Verstauchen des Kniees, als auch bey Glied-Schwammen an demselben.

§. 3.

Das dritte ist ein Gebänd zur zerbrochenen Knie-Scheibe.

Dieses Gebänd bestehet auch aus einer sieben hiesiger Ellen lang- und dritthalb Zoll breiten Binde, so auf einen Kopff aufgerollet ist, (und Tab. 18. No. 5. weiset) dann aus einem dreyfach zusammen gelegten Stücklein Leinwand, (mit No. 6. bezeichnet,) welches einer hiesigen Elle lang, und acht Zoll breit ist. In deren Mitte schneidet man ein Stücklein heraus/ doch so, daß sie an einem End sechs Zoll breit gantz bleibe, an dem andern End aber zwey-köpffig werde. Der Ausschnitt aber bey dem gantzen End muß Mond-förmig seyn.

Dieses Gebänd wird also angelegt: Man legt erstlich letzt-beschriebene zusammen gelegte und ausgeschnittene Leinwand so an, daß deren breites gantzes Theil oberhalb der Knie-Scheibe zu liegen komme, und der Mond-förmige Ausschnitt die Knie-Scheibe wohl in sich fasse. Alsdann umwickelt man um selbige die lange Binde drey- oder viermal Circul-weise nett ob der Knie-Scheibe so vest, als es sich immer thun lässet, und schlägt das vor diese Binde hinaus reichende Theil der Leinwand auf diese Circul-weise Umwicklung der Binde her, führet

ret über diese Herüberschlagung der Leinwand die vorige Binde noch drey- oder viermal also, wie vor, Circul-weise herum, läßt alsdann einen Diener die beede Köpffe des ausgeschnittenen Stücklein Leinwands wohl anziehen, und umwickelt mit eben der vorigen Binde nett unter der Knie-Scheibe die angezogene Köpffe, auf die Art, wie ob dem Knie mit dem gantzen Stücklein Leinwand geschehen, und überschlägt und umwickelt sie eben auch so: Worauf die lange Binde alsdann mit fernerer ober- und unterhalb der Knie-Scheibe vorgenommener Circul-weiser Umwicklung geendiget und bevestiget wird, (gleich wie solches der Tab. 18. mit No. 7. bezeichnete Fuß weiset.)

Diese Binde gebrauchet man einig und allein bey zarbrochener Knie-Scheibe.

NB. Man bedienet sich auch, an statt des dreyfach zusammen gelegten, und ausgeschnittenen Stücklein Leinwands, entweder eines Rings, oder einer von acht Stücklein Spenglerblech zusammen geniteter blechenen Machine, und bindet diese, eben wie vorgedachtes Stück-

lein

lein Leinwand, mit eben der vorigen sechs Ellen langen Binde auf die Knie-Scheibe vest an, um selbige wieder zusammen zu fügen. Weilen aber des Ringes Application so schon denen mehresten bekannt, die blechene Machine aber curieuser als nutzlicher ist: So will deren Beschreibung übergehen, und solche allein denen Herren Collegialen in Natura zeigen, das übrige aber ihrer bevorstehenden Praxi überlassen.

Sechste Lection.

Hält in sich ein Gebänd zum Schlitzbruch des Schienbeines, dann ein Gebänd zum Knoden und zur Ferse.

§. 1.

Das erste Gebänd dieser Lection dann ist das Gebänd zum Schlitzbruch des Schienbeines, die Buchbinde, (Bandage à dix huit chefs) genannt.

Diese Binde wird aus vier Stücklein Leinwand gemacht, deren jedes so lang und so breit seyn muß, daß ihre Länge

vom Knie an biß unter den Knoden rei-
che, und ihre Breite den Fuß wohl ein-
wickle. Diese vier Stücklein Leinwand,
nachdeme sie nett aufeinander gelegt
worden, nähet man in deren Mitte
nach ihrer Länge zusammen: Wovon
die obere drey Stücklein Leinwand in
Köpff eingeschnitten werden, als das er-
ste in acht, das andere in sechs, und das
dritte in vier Köpffe, doch so, daß deren
Mitte, wo sie zusammen genähet seynd,
auf zwey Zoll breit gantz bleibe, und die
hintere breitere Köpffe der vorderen
Durchschnitte allezeit bedecken, das letz-
tere Theil aber gantz bleibe, und alle Ein-
schnitt und Köpffe bedecke, (so Tab. 19.
No. 1. weiset.

Es wird diese Binde also angelegt:
Nachdem zuvor unter den gantzen Fuß
ein Spreuer-Sack gelegt, und auf den-
selben die Stroh-Lade (welche
Tab. 19. No. 2. zeiget,) ausgebrei-
tet, auch noch zuvor unter dieser drey lei-
nene Bändel gelegt worden; Wird zu-
vor ein vierfacher leinener Bausche,
(Compresse) so mit der Bruchbinde
gleiche Länge hat, aber ein paar zwerge
Hände

Hände breiter seyn muß, als diese Binde, auf die Stroh-Lade gelegt, und auf diesen Bauschen die Buchbinde; Da man dann den Fuß auf diese Binde leget, hernach demselben die benöthigte Artzneyen appliciret, und auf diese nach Nothdurfft einen vierfachen leinenen Bausche, endlich aber die Buchbinde dergestalt anlegt, daß auf der Mitte des Schienbeines immer ein Kopff der Binde den andern bedecke, zuletzt das gantze undurchschnittene Theil dieser Binde darauf gelegt, der Bausche noch darüber geschlagen, die Stroh-Lade gebührend angelegt, und nach Gebühr angebunden, endlich die Fuß-Sohle (so Tab. 19. No. 3. weiset) mit leinenen Bändeln accommodirt, und an der Stroh-Lade gebührend bevestiget werde, (gleich wie solches der mit dieser Bandage abgezeichnete Fuß Tab. 19. No. 4. weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich bey allen Schlitzbrüchen der Glieder, so neben dem Bruch eine grosse Verwundung oder Zerreissung ist, welche Beinbrüche man fracturas complicatas nennet. Dahero in dergleichen Fällen dieses eine sehr nöthi-

nöthige und zugleich nutzliche Verbindungs-Art ist.

§. 2.

Das andere ist ein Gebänd des Knodens, so eine ein-köpffige Binde vier hiesiger Ellen lang, und dritthalb Zolle breit ist, (so auch Tab. 19. No. 5. zeiget,) und folgender Gestalt angelegt wird:

Man wickelt erstlich die Binde oberhalb des Knodens Circul-weise um den Fuß, worauf man alsdann immer Creutz-weise um beede Knoden und den Vorfuß die Binde führet, und zuletzt sie endiget und bevestiget, allwo man damit angefangen, (wie Tab. 19. der mit No. 6. abgezeichnete Fuß weiset.)

Dieser Binde bedienet man sich sowohl bey Verrenck- oder Verstauchung des Knodens, als auch bey allen vorfallenden Verwundungen, Etzündungen, Geschwulsten und Erschwerungen desselben.

§. 3.

Das dritte ist ein Gebänd der Ferse, welches in einer vier-köpffigen Binde (gleichwie bey der Achsel und dem Ellenbogen

boden ꝛc.) bestehet: Wovon zwey Köpffe, jeder eine Elle, die andere zwey aber, jeder zwey hiesiger Ellen lang seynd, und in ihrer Breite dritthalb Zoll halten, (so Tab. 20. No. 1. zeiget.)

Es wird diese Binde also angelegt: Man legt die Mitte dieser Binde nett an der Ferse an, und accommodiret die kürtzere zwey Köpffe der Binde oberhalb denen Knoden um den Fuß Circul-weise. Mit denen längern zwey Köpffen der Binde aber fasset oder fätschet man gleichsam die Ferse recht ein, und zwar so, daß im Bug des Vorfusses diese beede Köpffe der Binde öffters ein Creutz vorstellen, (gleichwie solches der abgezeichnete Fuß Tab. 20. No. 2. zeiget.)

Diese Binde gebrauchet man um die an oder auf die verletzte Ferse applicirte Artzneyen vest zu erhalten.

Siebende Lection.

Hält in sich ein Gebänd des gantzen Fusses von denen Zehen an biß zum Knie / dann ein Gebänd zu dem Vorfuß/ und letzlich das gantze Gebänd zu einem abgenommenen Fuß.

§. 1.

DAs erste ist ein Gebänd zum gantzen Fuß von denen Zehen an biß an das Knie, worzu eine leinene Binde ungefähr von neun biß zwölff hiesigen Ellen (nach Proportion des Fusses) erfordert wird, deren Breite zwey Zoll seyn, und auf einen Kopff aufgerollet werden muß, (so Tab. 20. No. 3. weiset.)

Diese Binde wird also angelegt: Man legt den Anfang der Binde auf den Vorfuß entweder gegen dem kleinen, oder grossen Zehen hin, und fähret mit dem Kopff der Binde bey denen Knoden um den Fuß herum über den Vorfuß hin zum gegenseitigen Zehen über, woselbst der Anfang zu Anlegung der Binde gemachet worden, also, daß die Binde auf dem Vorfuß ein Creutz machet; Worauf man weiters gantz an denen Zehen mit der Binde

anfängt den Vorfuß Circul-weise zu umwickeln, biß hinauf an das Knie, doch immer so, daß allezeit die obere Umwickelung die untere halb bedecke, da man dann unter dem Knie die Binde endiget und bevestiget, (welches Tab. 20. der damit abgezeichnete Fuß No. 4. zeiget.)

Dieser Binde bedienet man sich bey geschwollenen und offenen Füssen, wie auch bey denen so genanten Kindes-Füssen.

NB. Man bedienet sich auch wohl an statt dieser Binde in dergleichen Fällen der von Hunds-Leder gemachten Strümpffe, welche auf dem Schienbein vom Vorfuß an biß an das Knie geschnürt werden.

§. 2.

Das andere Gebänd ist eine Binde zum Vorfuß (Sandalinum genannt.)

Diese aus Leinwand gemachte Binde hat in ihrer Länge vier biß fünff hiesige Ellen, in der Breite aber anderhalb gute Zolle, und wird auf einen Kopff aufgerollet, (so Tab. 20. No. 5. zeiget.)

Sie wird aber auf eben die Weise angelegt, wie die erst vorhergehende, nur

daß

daß der Fuß weiters nicht eingefätschet wird, als biß zu denen Knoden, (gleichwie solches der abgezeichnete Fuß Tab. 20. No. 6. weiset.)

Dieser Binde kan man sich zu vielen vorfallenden Zufällen des Vorfusses bedienen.

§. 3.

Das dritte Gebänd bestehet in dem gantzen Apparel zu dem Stumpen eines abgenommenen Fusses, oder auch eines Armes, welches alles in folgendem bestehet; als

1. In einer runden Finger-dicken, in dem Weissen eines Eyes befeuchteten, und mit subtil-gestossenem Colophonio dick-bestreuten Scarpi-Compresse.

2. Einem eben so grossen Post;

3. Dem Creutz-Pflaster, (so Tab. 20. No. 7. zeiget.)

4. Einer starcken Rinds-Blase.

5. Einem leinenen vierfachen Creutz-Bauschen, (gleichwie Tab. 20. No. 8. weiset.)

6. Einer auf zwey Köpffe gerollten etlich Ellen langen Häfft-Binde, mit einem Häfft-Pflaster bestrichen, (gleichwie solches auf Tab. 20. No. 9. zu sehen ist.)

7. Der ordinari Binde von Leinwand auf einen Kopff gerollet, vier biß sechs Ellen lang und zwey Zoll breit, (so Tab 10. No. 10. zeiget.)

8. Dem Torcular, (wie Tab. 20. No. 11. zu sehen.)

Dieses alles aber wird folgender Gestalten angelegt: Gleich nach abgesetztem Glied, legt man die erste Scarpi-Compresse auf den Stumpen, auf diese den Bovist, gleich darauf das Creutz-Pflaster, über dieses die Rinds-Blase, dann den leinenen Creutz-Bauschen, welches alles man mit der zwey-köpffigen Häfft-Binde, so wohl Circul-weise um den Stumpen, als auch nach der Länge über denselben her bevestiget. Diesen gantzen Verband aber bedeckt und bevestiget man noch mit der auf einen Kopff gerollten leinenen Binde, (so Tab. 20. No. 12. zeiget) so vest man immer kan, worüber man zuletzt noch das Torcular applicirt, (gleichwie das gantze Gebänd der damit abge-

abgezeichnete Fuß Tab. 20. No. 13. weiset.)

NB. Diß ist das Apparel, welches Herr Johann Caspar Reiß, Chirurgus allhier, zu vielmalen mit gutem Succeſs gebrauchet, welcher sichern Methode ich auch gefolget, und, GOTT Lob! wohl damit gefahren bin: Wessenwegen ich solche auch denen Herren Collegialen recommendire, und zugleich erinnere, hiervon die weitere und annoch dabey nöthige Obſervationes in gedachten Herrn Reiß seinem heraus gegebenen Compendio Chirurgico nachzusehen.

Wormit dann / Ehr- und Kunstliebende Herren *Collegiales*, unserm *Collegio Chirurgico* der *Bandagen* (deren in allem sieben und neuntzig unter GOttes Seegen vorgezeigt habe) das End mache.

APPENDIX.

Einiger sowohl nöthig- als nützlicher kurtzen Erinnerungen, so bey Anlegung der Binden in Obacht zu nehmen seynd.

DAs Wenige, Ehr- und Kunst-liebende Herren Collegiales, was hier noch zu erinnern habe, bestehet in folgendem; Als

1. Daß eine jede Binde so wohl in ihrer Länge als Breite, nach Beschaffenheit des Zustandes, gemacht und gerichtet seyn muß.
2. Daß eine jede Binde gleich und vest aufgewickelt oder aufgerollet werden muß.
3. Daß eine jede Anlegung der Binden ordentlich, wohl bedächtlich, und weder zu geschwind, noch auch fahrläßig verrichtet, und applicirt werden muß.

4. Daß

4. Daß alle Anlegungen der Binden weder zu vest, noch zu locker geschehen müssen: Dann eines so viel, als das andere, dem Patienten nachtheilig seyn kan.

Wann nun einige Liebhaber der Wund-Artzney eine weitläuffigere Beschreibung der Bandagen lieben, so wird solche am besten zu finden seyn in Herrn D. Verducks, und Herrn D. Heisters Chirurgie: Wie dann auch in Herrn Petits Tractat von Abhandlung der Kranckheiten der Knochen sonderlich viel Gutes zu finden seyn wird; Worzu auch die in des obangezogenen Herrn Reiß Compendio Chirurgico angemerckte besondere Cur-Vortheile, wann man sie wohl bedächtlich durchlieset, bey denen Verrenckungen und Beinbrüchen viel nutzliches beytragen können.

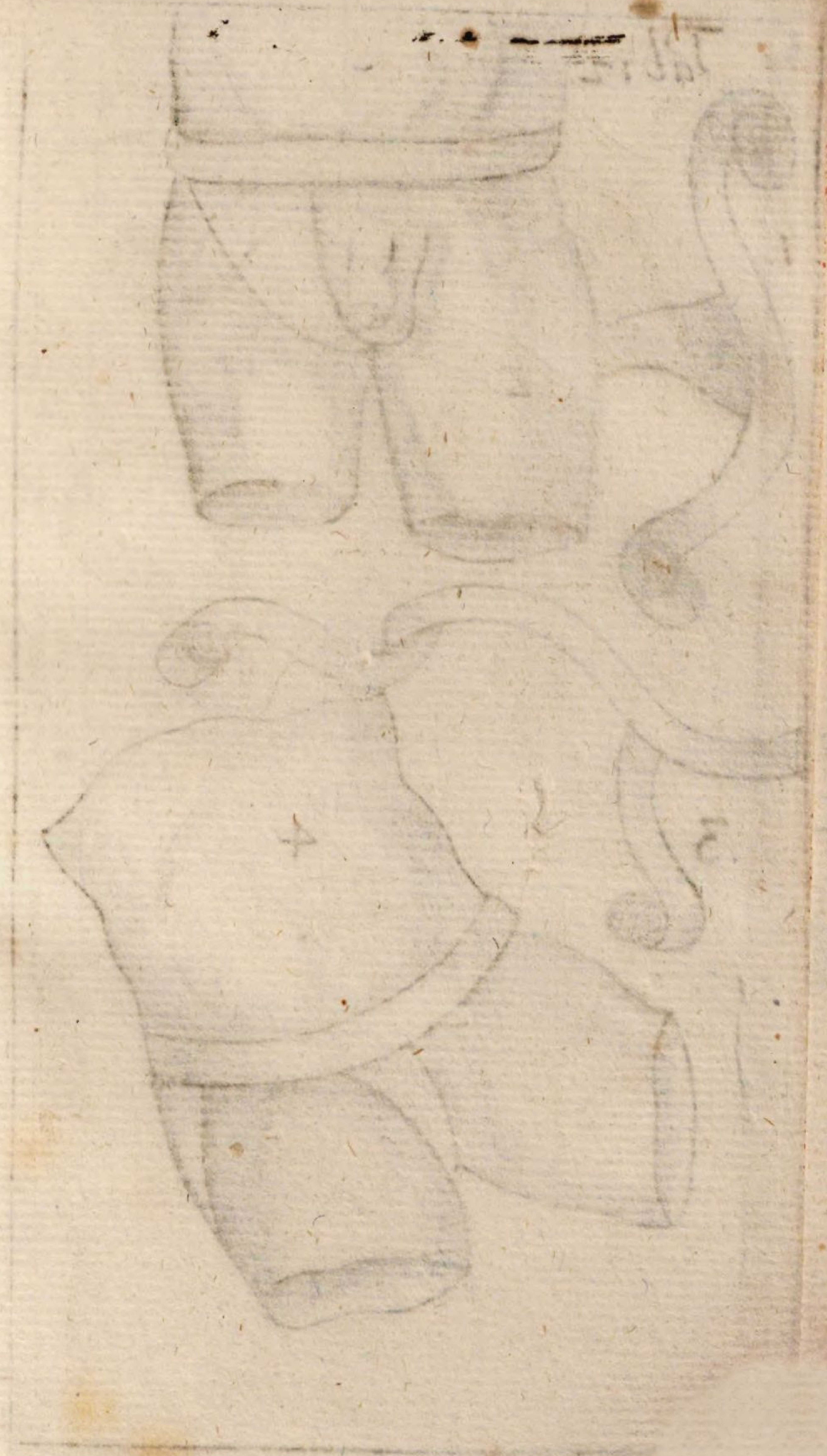
Zum Beschluß dann, geehrte Herren Collegiales, nehmet diß Geringe eben mit so geneigtem Willen an, als es Ihnen von mir wohl-meynend überreichet wird, und, die ihr euch dieses Unterrichts bedienen wollet, gebrauchet ihn in der Forcht GOttes, also daß ihr gegen GOTT, der der rechte Artzt zu helffen,

ist, und auch gegen eurem so wohl gesunden, als nothleidenden Nächsten, nicht nur die allen Menschen, sondern die euch in das besondere obliegende Christen-Pflicht sorgfältigst in Acht nehmet, und ausübet, auch darbey alle Kunst-Ehr- und Eyfersucht, wie nicht weniger alle aus Eigennutz herrührende Verzögerungen der Curen aus Liebe zu GOTT und dem Nächsten, als einen Greuel vor dessen Augen, gäntzlich fliehet. Also werdet ihr einen gnädigen GOTT, Seegen in vornehmenden Curen, und ausser allem Zweiffel aus lauterer Gnade GOttes im Glauben auch die ewige Seeligkeit erlangen.

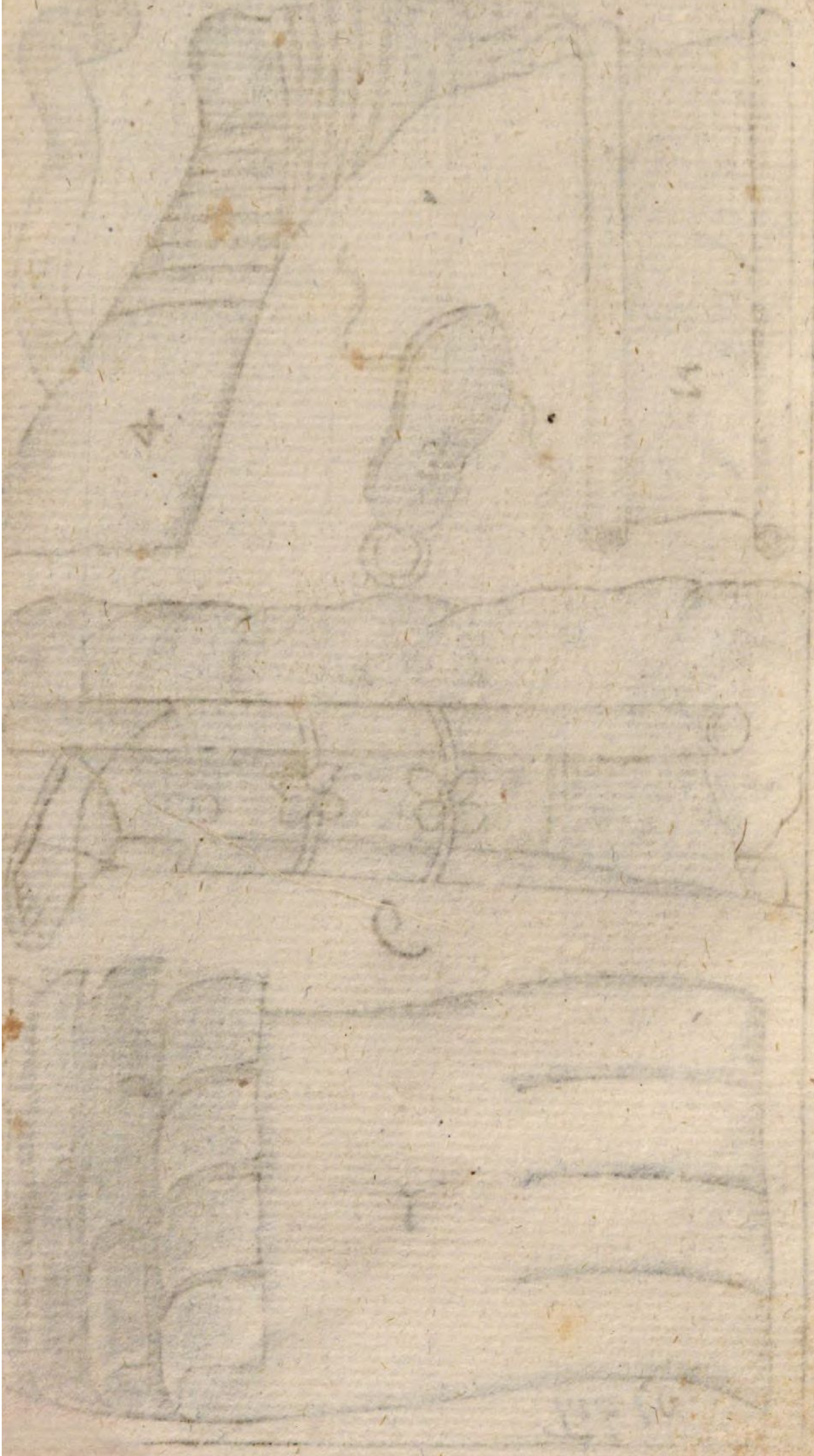
Alles zur Ehre GOttes / und zum Heyl sonderbahr unsers nothleidenden Nächstens.

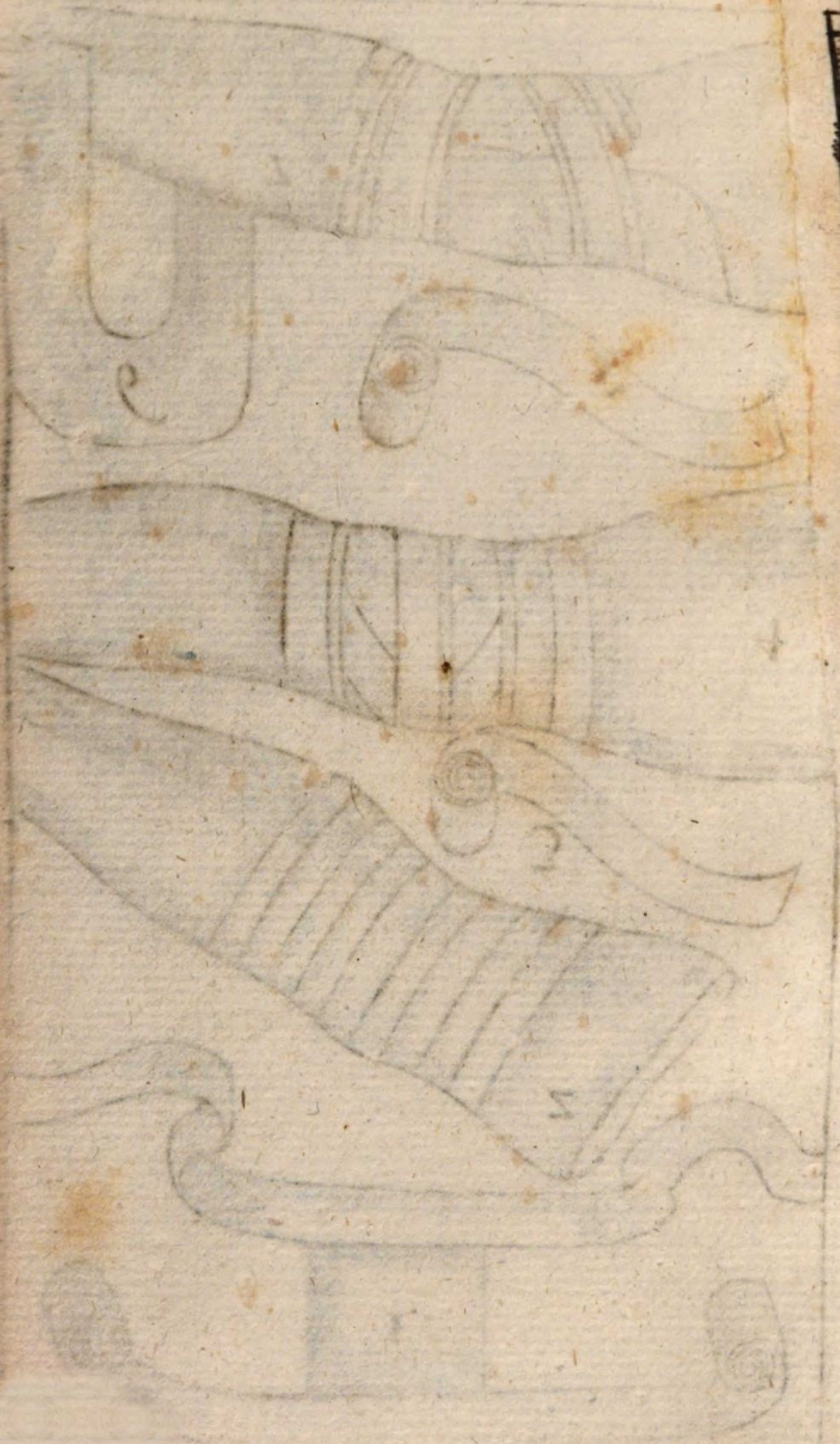
E N D E.

4
7
8



20.
4.
3.
11.
10.





10

Tab.13.
1.
2.
4.

Med.

Widenmann

(1745)

geb: März 19

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Widenmann, Frantz

Collegium Chirurgicum über die Bandagen, Oder Gründlicher und ausfü
hrlicher Unterricht Von denen so geschickt- als nützlichen Verbindungs-
Arten in der Wund-Artzney-Kunst Darinnen gezeiget wird, Welcher Gestalten
bey allen Verwundungen und anderen Zufällen ein Wund-Artzt so wohl die behö
rige Wund-Balsam, Salben, ... als sonderbahr die hierzu benöthigte

Augspurg 1745

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4863
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270130-9
VD18 10949801